

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Oktober 2017

www.alm-at.com



Obmann LR Ing. Erich Schwärzler: Zum Erntedank
Wölfe und Wolfsjagden in Tirol von 1400 bis 1900
Almfeiertag auf der Schießlingalm

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Ranggersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Abwanderung aus dem ländlichen Raum verhindern!

Anfangs Oktober ist bis auf wenige Ausnahmen auf den heimischen Almen wieder Ruhe eingekehrt. Diese wirkt viel eindringlicher, da vorher noch bei vielen Festen das Ende des Almsommers gebührend gefeiert wurde. Feste, in denen eine Almandacht mit Segnung von Mensch und Tier das zentrale Element bildet, drücken die Freude und Dankbarkeit der Almleute für einen guten Sommer aus. Dass dies nicht so selbstverständlich ist, zeigen einige von Unwettern stark betroffene obersteirische Regionen, wo auch Almen arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. In diesen Gebieten halfen viele Menschen, indem sie in Organisationen wie der freiwilligen Feuerwehr, dem Bundesheer, den organisierten Einsätzen einiger Bezirkskammern oder aus eigenem Antrieb Hand anlegten und so neben der wertvollen Leistung auch ihre Verbundenheit mit den Geschädigten ausdrückten. Hier zeichnet sich die ländliche Bevölkerung durch die besondere Tugend des Mitfühlens und Mithelfens aus, die für mich das Fundament unserer menschlichen Gemeinschaft darstellt und selbst schwierige Situationen meistern hilft. Das verdient höchstes Lob und Anerkennung.

Der intakte ländliche Raum wird in seinem Fortbestand durch die Abwanderung - speziell der Jugend - bedroht. Fehlende Arbeitsplätze, mangelhafte Infrastruktur und teilweise spärliche Freizeitangebote treiben konkret 832 von 2.100 österreichischen Gemeinden in dieses Dilemma, das ohne Gegenmaßnahmen mehr und mehr um sich greift. Sie brauchen optimistische Menschen mit vielseitigen Talenten, die hier leben und arbeiten und ihre Heimat kreativ und verantwortungsvoll gestalten wollen. Dies zeigt sich auch in vielen Veranstaltungen, die auf ein reges Vereinsleben im ländlichen Raum hinweisen, ohne das er arm und leer wäre. Hier gehört es einfach dazu, dass man sich bei verschiedenen Veranstaltungen gegenseitig besucht, sich dabei in guten Gesprächen untereinander austauscht und gemeinsam auch ausgelassen feiern kann. Freundschaften begründen und festigen, Beziehungen vertiefen und Netzwerke knüpfen - all diese Faktoren schaffen eine Lebenswelt, die neben einer guten Wohn- und Arbeitsplatzversorgung auch solche Aktivitäten der Bevölkerung braucht, damit sie daheim richtig verwurzelt sind. Dazu braucht es das Engagement unserer Politik, die geeignete Rahmenbedingungen für einen zukunftsfähigen ländlichen Raum vorgeben muss. Eine große Herausforderung, die nur mit einem gesunden Bauernstand zu bewältigen sein wird.

Anton Hafellner



Ing. Anton Hafellner
Obmann Steirischer
Almwirtschaftsverein



DI Rudolf Grabner ist neuer Geschäftsführer des Steirischen Almwirtschaftsvereins

DI Rudolf Grabner begann seine berufliche Laufbahn im Jahr 1993 in der Tierzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer Steiermark, wo der Aufbau der Fleischrinderzucht und der EZG Steirisches Rind seine Arbeitsschwerpunkte waren. Danach betreute er die Arbeitskreise für die Mutterkuh-

halter und Ochsenbauern. Bei Arbeitskreistreffen lernte er viele Almen kennen und sah die Problemfelder der Almen aus der Sicht der Tierhaltung. Seit 2009 betreut Rudolf Grabner auch den Verband der landwirtschaftlichen Wildtierhalter in der Steiermark.

Rudolf Grabner: „Ich freue mich auf die Aufgaben als Geschäftsführer des Steirischen Almwirtschaftsvereins und auf eine gute Zusammenarbeit. Durch meine bisherige Tä-

tigkeit in der Landwirtschaftskammer Steiermark sind mir viele Dinge, die die Almwirtschaft betreffen, sehr vertraut; aber es gibt auch viel Neues und ich sehe dies als große Aufgabe und Herausforderung.“

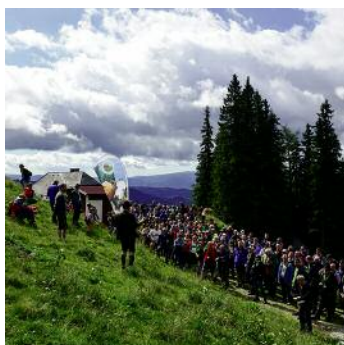
DI Rudolf Grabner stammt von einem kleinen Bergbaubetrieb in Koglhof. Er lebt mit seiner Frau in Koglhof. Von 2004 bis 2014 übte er das Amt des Bürgermeisters aus; seit der Fusionierung ist er Vizebürgermeister der Marktgemeinde Birkfeld.

Die schulische Ausbildung startete der neue Geschäftsführer in der VS Koglhof, gefolgt vom BG Weiz und der HBLA Raumberg, wo er 1986 maturierte. Von 1988 bis 1993 studierte er an der Universität für Bodenkultur in Wien Landwirtschaft mit dem Schwerpunkt Tierhaltung. In der Freizeit reist er sehr gerne und ist aktiver Jäger in der Gemeindejagd. In der Familie erfreut er sich besonders an den heranwachsenden Enkelkindern. DI Rudolf Grabner ist unter der E-Mail-Adresse rudolf.grabner@lk-stmk.at erreichbar.



9

Wölfe und Wolfsjagden in Tirol Ein historischer Streifzug



16

Unsere Almen - Kraftquelle für alle Exkursionen bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2017



24

Almfeiertag auf der Schießlingalm Wiedereröffnung der neu renovierten Halterhütte

5 Almseminare

Oktober - November 2017

7 Zum Erntedank

Obmann LR Ing. Erich Schwärzler

8 Überlegungen zu zukünftigen

„Alm-Modellen“ in der GAP 2020+

Hochrangige Almbegehung auf der Moaralm in Pusterwald/Steiermark

15 Projekt: „Futtervielfalt auf Almen“

Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung der Biodiversität durch Almbewirtschaftung

18 Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft erstmals nach mehrjährigem Rückgang wieder gestiegen

21 70 Jahre Marshallplan

22 Neue Übereinkommen für Einforstungsberechtigte

26 Dritter Almerlebnistag der steirischen Landwirtschaftslehrerinnen und -lehrer in der Gaal/Steiermark

28 Almen sind Kraft-Tankstellen

68. NÖ Almwandertag

35 Der Alm- und Bergbauer

Empfehlen Sie uns bitte weiter

36 Über Gletscher und Grenzen

Die jahrtausendealte Tradition der Transhumanz in den Alpen

39 ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

19 Kurz & bündig

30 Aus den Bundesländern

38 Bücher

Titelbild: Seckauer Hochalm mit Wallfahrtskirche Maria Schnee. (Foto: Ing. Anton Hafellner)

Bild Rückseite innen: Morgenstimmung auf der Neuhögen-Alm in der Wildschönau/Tirol. (Foto: Christine Hörbiger)

alm-at

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 67. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Durchwachsener Almsommer

Die Almen sind die beliebtesten Wander- und Erholungsgebiete im Alpenraum. Ihr Erholungswert für den Menschen kann sogar durch Messungen nachgewiesen werden. Diese einzigartige Kulturlandschaft kann - so wissen wir es alle - nur durch Bewirtschaftung erhalten werden.

Dieses Wissen um den Zusammenhang zwischen Bewirtschaftung und Alm Landschaft scheint jedoch nicht selbstverständlich zu sein, wenn eine Regionalzeitung garantierte Almwandertipps ohne Kuhkontakt gibt. Eine Leserbriefschreiberin in einer Tageszeitung beschwerte sich, dass es keine sicheren Wanderwege mit Hunden gibt und schlug vor, eigene Hunde-Wanderwege auszuweisen. Dabei habe ich es selbst erlebt, wie ein Wanderer mit seinem Hund, wahrscheinlich wegen der Abkürzung, mitten durch die eingezäunte Kuhherde schritt, obwohl der ausgewiesene Wanderweg außerhalb des Zauns entlang führte. Auf einer anderen Alm versetzte ein Hundebesitzer dem Hirten einen Faustschlag ins Gesicht und verletzte ihn schwer, weil ihn dieser aufforderte den Hund anzuleinen.

Und dann sind da noch die Wolfsrisse, die immer häufiger werden und zu einem berechtigten Aufschrei der Almbauern führen. In mehreren europäischen Ländern wurden Mahnfeuer gegen den Wolf entzündet. Der heurige Almsommer war ziemlich durchwachsen, meint

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2 Exemplare des Buches „Über Gletscher und Grenzen - Die jahrtausendealte Tradition der Transhumanz in den Alpen“ (Vorstellung Seite 36). Zur Verfügung gestellt vom Raetia Verlag. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Oktober 2017 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Karl Streimelweger, St. Anton/NÖ, Ingrid Bernhard, Irschen.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



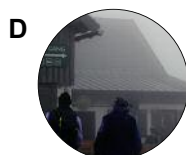
Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Oktober 2017

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwicker: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Vorbereitung der Tiere auf die Alm und standortangepasste Almbewirtschaftung
 Termine und Orte: Do., 12.10.2017, 09:00 - 14:00 Uhr, Bildungshaus Schloss Krastowitz, Fr., 10.11.2017, 09:00 - 14:00 Uhr, GH Grünwald, St. Daniel im Gailtal;
 ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
 Referenten: Mag. Kurt Matschnigg, DI Norbert Kerschbaumer
 Kosten: € 40,- gefördert, € 200,- ungefordert.
 Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512, Information: Manuela Fratzl, T 0463/5850-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Fachtagung Almwirtschaft
 Termin und Ort: Do., 30.11.2017, 08:30 - 16:30 Uhr., Gemeinde- und Kulturzentrum Rabenstein an der Pielach, Markt 6, 3203 Rabenstein an der Pielach,
 TGD-Anrechnung: 1 h, ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
 Referent/innen: DI Daniel Heindl, Mag. Sylvia Scherhauer, Reinhard Gastecker, Dr. Christoph Hofer-Kasztlner, Josef Mayerhofer, DI August Bittermann
 Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefordert
 Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200, bis 24.11.2017, Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, T 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

ÖBERÖSTERREICH

Vorbereitung der Tiere auf die Alm und standortangepasste Almbewirtschaftung
 Termin und Ort: Mi., 15.11.2017, 09:00 - 14:00 Uhr, Kirchdorf an der Krems, BBK Kirchdorf,
 ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
 Referent: Ing. Johann Brenn;
 Kosten: € 20,- gefördert, € 40,- ungefordert.
 Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at
 Information: DI Maria Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

Vergessene Rinderrassen wiederentdeckt
 Termin und Ort: Do., 16.11.2017, 09:00 - 17:00 Uhr, Bad Ischl, Lindau Stubn,
 TGD-Anrechnung: 1 h, ÖPUL-Anrechnung: 5 h für BIO
 Referenten: DI Mathias Kinberger, Ing. Dipl.-Päd. Christian Moser, Stefan Rudlstorfer ABL
 Kosten: € 50,- gefördert, € 100,- ungefordert
 Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at, Information: DI Maria Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

Gelebte Almkultur - Singen und Jodeln auf der Alm
 Termin und Ort: Fr., 24.11.2017, 09:00 - 17:00 Uhr, Bad Ischl, Rettenbachalm,
 Referent/innen: Ingeborg Magdalena Härtel, Hermann Härtel
 Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefordert
 Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at
 Information: DI Maria Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

SALZBURG

ÖPUL Schulung - Maßnahme Alpfung und Behirtung - Seminar
 Termine und Orte: Mi., 11.10.2017, 09:00 - 13:00 Uhr, Piesendorf, Notburgahof,
 Anmeldung: bis 29.09.2017; Do., 12.10.2017, 09:00 - 13:00 Uhr, Eben im Pg., Landgasthof Ortner - Familie Hölzl, Anmeldung: bis 29.09.2017; Mi., 18.10.2017, 09:00 - 13:00 Uhr, St. Johann im Pg., Hotel Brückenwirt, Anmeldung: bis 04.10.2017; Mo., 23.10.2017, 09:00 - 13:00 Uhr, Bramberg am Wildkogel, Daniel Etter Saal, Anmeldung: bis 09.10.2017; Fr., 10.11.2017, 09:00 - 13:00 Uhr, Sankt Veit im Pongau, Gasthof Posauner, Anmeldung: bis 27.10.2017; Fr., 17.11.2017, 09:00 - 13:00 Uhr, Hallein, Bezirksbauernkammer, Anmeldung: bis 03.11.2017; Fr., 24.11.2017, 09:00 - 13:00 Uhr, Mittersill, Gasthof Haidbach, Anmeldung: bis 10.11.2017.

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
 Referentin: DI Julia Altenberger, Kosten: € 25,- (inklusive Schulungsunterlagen)
 Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662/64 12 48, Information: Mag. Andreas Thomasser, T 0662/64 12 48, andreas.thomasser@lk-salzburg.at

Herstellung von Graukäse und Butter
 Termin und Ort: Fr., 06.10.2017, 09:00 - 17:00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof, Anmeldung: bis 26.09.2017
 Referent: Reinhard Moser



Kosten: € 90,- gefördert, € 180,- ungefordert, inklusive Materialkosten und Schulungsunterlagen;
 Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662/64 12 48, Information: Dipl.-Päd. Ing. Barbara Viehhauser, T 0662/64 12 48-334, barbara.viehhauser@lk-salzburg.at

Käsereikurs für Almen
 Termin und Ort: Fr., 13.10.2017, 09:00 - 17:00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof, Anmeldung: bis 03.10.2017

Referent: Reinhard Moser
 Kosten: € 90,- gefördert, € 180,- ungefordert, inklusive Materialkosten und Schulungsunterlagen;
 Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662/64 12 48, Information: Dipl.-Päd. Ing. Barbara Viehhauser, T 0662/64 12 48-334, barbara.viehhauser@lk-salzburg.at

Joghurt, Topfen, Frisch- und ungeriefer Weichkäse
 Termin und Ort: Di., 14.11.2017, 09:00 - 17:00 Uhr, Oberalm, Landwirtschaftliche Fachschule Winklhof, Anmeldung: bis 03.11.2017

Referenten: Georg Wimmer, Dr. Isidor Giglmayr
 Kosten: € 49,- gefördert, € 95,- ungefordert
 Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662/64 12 48, Information: Dipl.-Päd. Ing. Barbara Viehhauser, T 0662/64 12 48-334, barbara.viehhauser@lk-salzburg.at

STIEIERMARK

Almzäune wie zu Großvaters Zeiten
 Termin und Ort: Sa., 21.10.2017 und Sa., 14.04.2018 (nur beide Termine gemeinsam buchbar)
 Referent: DI Klaus Seelos

Kosten: € 165,- gefördert; € 324,- ungefordert
 Anmeldung: LFI Steiermark, T 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Almen standortangepasst bewirtschaften - vom Wissen zum Handeln
 Termine und Orte: Mi., 15.11.2017, Rinderzuchtzentrum Traboch, Mi., 22.11.2017, LFS Grabnerhof, Admont

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
 Referent: DI Franz Bergler, Alminspektor
 Kosten: € 55,- gefördert, € 110,- ungefordert
 Anmeldung: LFI Steiermark, T 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

TIROL

ÖPUL - Weiterbildung - Alpfung und Behirtung - ÖPUL, Weidemanagement, rechtl. Fragen
 Termine und Orte: Fr., 06.10.2017, 09:00 - 13:30 Uhr, Strass im Zillertal, Gasthof Café Zillertal, Mo., 30.10.2017, 08:30 - 13:00 Uhr, Westendorf, Alpenrosensaal;

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpfung und Behirtung
 Referent/innen: Mitarbeiter/innen der BLK, der Tiroler Umweltnarbeitschaft und Fachleute des Maschinenringes
 Kosten: € 17,- gefördert, € 50,- ungefordert
 Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111, Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Almseminare

Tiroler Almwirtschaftstag - ÖPUL-Weiterbildung - Alpung und Behirtung

Termin und Ort: Do., 19.10.2017, 08:30 - 16:30 Uhr, Strass im Zillertal, Gasthof Café Zillertal; ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung
 Referent/innen: Priv. Doz. Dr. Erich Tasser, Ing. Mag. Peter Frank, Mag. Dr. Susanne Aigner, Dr. Christian Partl, Univ. Prof. Dr. Markus Schermer und Prof. Dr. Ulrich Strasser, Mag. Stefanie Pontasch, DI Anton Bramböck, Ing. Josef Zandl;
 Kosten: € 17,- gefördert, € 50,- ungefördert
 Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111 oder BLK Innsbruck, T. 05 92 92-2200, Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Funktionelle Klauenpflege für Fortgeschrittene

Termin und Ort: Oktober 2017, 09:00 - 17:00 Uhr, Bezirk Schwaz

TGD- Anrechnung: 2 h

Referenten: Tierarzt Mag. Michael Hulek, Walter Kreidl

Kosten: € 50,- gefördert, € 240,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111, Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Almweiederhaltung und -verbesserung durch gezielte Weideführung

Termin und Ort: Do., 02.11.2017, 19:30 - 22:00 Uhr, St. Johann in Tirol, LLA Weitaub, Foyer,

ÖPUL-Anrechnung: 2 h für Alpung und Behirtung

Referent: Lorenz Strickner, BSc

Kosten: € 12,-

Anmeldung: LFI Kitzbühel, T 05 92 92-2305 od. 2307, Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

Standortangepasste Almbewirtschaftung

Termin und Ort: Di., 14.11.2017, 09:00 - 13:30 Uhr, BSBZ Hohenems, Hohenems

ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung,

Referent: Christoph Freuis, Martin Rusch

Kosten: € 20,- gefördert, € 33,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Gesunde Tiere auf der Alpe - Von Kopf bis Fuß fit durch den Sommer

Termin und Ort: Do., 23.11.2017, 20:00 - 22:30 Uhr, BSBZ Hohenems, Hohenems

ÖPUL-Anrechnung: 2 h für Alpung und Behirtung; TGD-Anrechnung: 1 h

Referent: Dr. Stefan Stöckler

Kosten: € 15,- gefördert, € 20,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.



MR Maschinenring Die Profis vom Land

Almen erhalten - Fachkräfte nutzen

Jedes Jahr wachsen wertvolle Almweideflächen zu.
 Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige Almweidpflege geht und bringt die geeigneten Fachkräfte auf die Alm.

MR-Service Tirol reg.Gem.m.b.H. www.maschinenring.tirol

Zum Erntedank

Obmann LR Ing. Erich Schwärzler

Nach einem von wechselhaften Witterungsverhältnissen beeinflussten, aber durch eine reichhaltige Futtergrundlage grundsätzlich guten Alpsummer hat zwischenzeitlich ein Großteil der Almbäuerinnen und Almbauern mit ihren geschmückten Viehherden den Weg von den Almen ins Tal angetreten.

Ich danke besonders dem verantwortungsbewussten Almpersonal, den Sennerinnen und Sennern sowie Hirten, welche durch ihren großen Einsatz das oberste Stockwerk unserer Landwirtschaft in guten Händen halten. Gerade bei den verschiedenen Almexkursionen in den Bundesländern konnte ich immer wieder feststellen, dass die Almbäuerinnen und Almbauern mit Begeisterung bei der Arbeit sind und ihre Tätigkeit nicht nur zur Erwirtschaftung von Einkommen, sondern auch als gesellschaftlichen Auftrag sehen, um die Vielfalt, Funktionalität und Schönheit der Bergregionen zu erhalten.

Bewirtschaftung und Pflege der Kulturlandschaft

Die große Bedeutung der Almwirtschaft ergibt sich hierbei nicht nur für die Bauernfamilien selbst, sondern vor allem auch für die Bewirtschaftung und Pflege der Kulturlandschaft in den Bergregionen und das Offenhalten der Almen als Kraftquelle und Seelenschutzgebiet für Einheimische und Gäste. Damit die Almwirtschaft diese wichtigen Funktionen auch in Zukunft erfüllen kann, sind Investitionsförderungen und faire Leistungsabgeltungen für die Almbetriebe unverzichtbar. Hier gilt der öffentlichen Hand mein spezieller Dank für die besondere Anerkennung und Wertschätzung der vielfältigen Leistungen der Almverantwortlichen und Almbewirtschaftler.

Fest steht: Für die Pflege und Erhaltung der Almflächen sowie die Behirtung der Tiere ist ausreichend fachkundiges Personal unentbehrlich. Nicht jeder „Sommerfrischler“ eignet sich als Hirte. Deshalb sind gezielte Anstrengungen notwendig, um auch in Zukunft ausreichend qualifiziertes Almpersonal zur Verfügung zu haben. Es geht dabei vor allem darum, dass Almbäuerinnen



Landeshauptmann Mag. Markus Wallner (r.) und Obmann Landesrat Ing. Erich Schwärzler (l.) danken den Almbauern für ihren großen Einsatz.

und Almbauern, welche während der Sommermonate Arbeitseinsatz auf den Almen leisten, einerseits von den Unternehmen und Gewerbebetrieben dafür freigestellt werden und andererseits auch nach der Almsaison eine Beschäftigung erhalten. Ich danke daher den Skiliftbetreibern und Unternehmen, welche von einer funktionierenden Almwirtschaft profitieren, für die verstärkte Berücksichtigung von Almpersonal bei der Personaleinstellung.

Der heurige Almsommer hat deutlich gezeigt, dass eine nachhaltige Almbewirtschaftung nur durch Vieh stattfinden kann. Deshalb ist es erforderlich, dass in den künftigen Programmen die Leistungsabgeltung für die Vieheinheiten auf den Almen aufgestockt wird.

Hochwertige regionale Produkte von den Almen

Und wenn schließlich die hochwertigen regionalen Almprodukte in den nächsten Wochen und Monaten im Wege der Direktvermarktung oder der Handelspartner zum Kauf angeboten werden, so sollte sich jeder Konsument bewusst sein, dass er mit dem Griff zu bäuerlich naturnah erzeugten Lebensmitteln ein genussvolles Stück Heimat mit nach Hause nimmt und damit nicht nur zum Klimaschutz beiträgt, sondern unseren Almbäuerinnen und Almbauern den ihnen gebührenden „Erntedank“ leistet. ///

Überlegungen zu zukünftigen „Alm-Modellen“ in der GAP 2020+



Vertreter des BMLFUW, der AMA, der Landwirtschaftskammern und der Almwirtschaftsvereine diskutierten auf der Moaralm über die zukünftige Ausrichtung der Almazahlungen.

eines Modelles mit Flächenbezug, die automatisierte Futterflächenfeststellung. Die AMA erhielt vom BMLFUW dazu den Auftrag, ein solches System in einem Pilotversuch zu erarbeiten und auf dessen Praxistauglichkeit zu testen. Gegenwärtig wird das Projekt in repräsentativen Regionen in den österreichischen Almgebieten erprobt.

DI Markus Fischer, Almwirtschaft Österreich

Am 31. August 2017 trafen sich hochrangige Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), der Agrarmarkt Austria (AMA), der Landwirtschaftskammern sowie der Almwirtschaftsvereine auf der steirischen „Moaralm“ in Pusterwald, um über die zukünftige Ausrichtung der Almazahlungen zu diskutieren. Den anwesenden Funktionären, wie dem Obmann der Almwirtschaft Österreich LR Ing. Erich Schwärzler war es ein besonderes Anliegen, direkt in der Praxis über den Pilotversuch zur automatisierten Futterflächenfeststellung auf Almen informiert zu werden. Organisiert wurde die Almbegehung von der Landwirtschaftskammer Österreich.

Derzeit beschäftigen sich Experten intensiv mit der Weiterentwicklung der Leistungsabteilung für Almbewirtschaftler. In einem Anfang des Jahres auf Initiative von Bundesminister DI Andrä Rupprechter eingerichteten Arbeitsgruppe wurden diesbezüglich bereits verschiedene mögliche Modelle für die kommende Periode diskutiert. Die primären Ziele der Weiterentwicklung des Systems sind:

- Erhalt der Almen und Almflächen
- Sicherstellung des Auftriebes und der Leistungsabteilung - Einkommen der Almbauern
- Stabilität des Systems und Vermeidung von großen Verwerfungen
- Vereinfachung der Antragstellung und Abwicklung

- Hohe Rechtssicherheit und Objektivität

Eine potentielle Möglichkeit, einige dieser Ziele zu erreichen, wäre bei Anwendung

Almbegehung

Bei schönem Wetter stellten Mitarbeiter der AMA der anwesenden Delegation den Pilotversuch auf der Moaralm vor. Im Anschluss an die Begehung fand eine Diskussion statt. Dabei wurden unter anderem die Vorzüge der in Ausarbeitung befindlichen Alm-Modelle besprochen. Auch wurde die Art des Flächenbezuges sowie ein stärkerer Tierbezug in den einzelnen möglichen Modellen diskutiert. Insgesamt war es ein sehr informativer und wertvoller Tag für alle Anwesenden.

„Für mich ist klar“, so Obmann LR Ing. Erich Schwärzler, „dass es nicht reicht, wenn das System nur anders ist, sondern der neue Weg der Erhebung muss besser sein, ohne Rückforderungen für die vergangenen Jahre. Zugleich muss das neue System gewährleisten, dass die besonderen Leistungen der Viehhaltung mit höheren Sätzen unbürokratisch abgegolten werden.“ ///



DI Jakob Schrittwieser, DI Günther Griesmayer, Präsident Franz Eßl, Almbauernfamilie Poier, Präsident Ing. Franz Titschenbacher, LR Ing. Erich Schwärzler. Die Almwirtschaft Österreich bedankt sich bei der Almbauernfamilie für das Ermöglichen der Almbegehung sowie die herzliche Bewirtung.



Ritten, Sommerfrischehaus Amonn, Anfang des 18. Jahrhunderts. Wolfsjagd. (Quelle: „Die Jagd in der Kunst Alltirols“; Christoph Gasser; Helmut Stampfer, 1994).

Wölfe und Wolfsjagden in Tirol

Ein historischer Streifzug

„O lieber Gott behüte und bewahre uns in allen Nöten, besonders von den Wölfen, welche Seelen töten“ (Marterlspruch aus Südtirol). Die Wölfe waren einst überall im „Land im Gebirge“ heimisch. Auf ihre Verbreitung weisen u.a. Orts-, Flur- und Familiennamen (z. B. Wolf, Wolfsgrube) hin. Übrigens ist die Bezeichnung Wolfsklamm bei Stans/Unterinntal ein sicherer Hinweis für die Existenz von Wölfen im Karwendel. Als Standwild verschwand der Wolf schon früher als Bär und Luchs aus unseren Wäldern. Allerdings drangen des Öfteren aus benachbarten Revieren einzelne Tiere nach Tirol vor. Noch im 19. Jahrhundert wurden in Süd- und Osttirol Wölfe erlegt. Wir wissen allerdings nicht, ob es sich um verwilderte, wolfsähnliche Haushunde oder um echte, „grimmige“ Wölfe gehandelt hat.

Dr. Georg Jäger

Die Wölfe richteten ihre Lebensgewohnheiten in starkem Maße auf die herrschenden Umweltbedingungen aus. Der stärkste Wolf wurde zum Leitwolf und führte das Rudel. Solange die Tiere keinen Hunger hatten, waren sie scheu und furchtsam. Wenn aber die Wölfe im Winter sozusagen vom „Heißhunger“ getrieben waren, dann wurden sie

mutig und tollkühn, rissen die Beute (z.B. Feder- und Haarwild, Haustierte, vor allem Schafe und anderes Weidevieh), derer sie habhaft werden konnten, und bissen sie tot („Beutehetzer“). Bereits im Rattenberger und Kitzbühler Salbuch aus dem Jahr 1416 wird der „Wolff“ als „shedliches tier“ bezeichnet, weshalb damals die „Wolfgejaid“

(= Wolfsjagd) im Tiroler Unterland gang und gäbe war. Obrigkeitlich eingesetzte und besoldete „Land-Jäger“ (= Landjäger) mussten sich um diese gefährliche Aufgabe kümmern. Im Unterschied zum Bären, der nach einer entsprechenden Quellenangabe aus dem Spätmittelalter zwischen November und Februar seinen Winterschlaf hielt, spielte wäh- >



„Wolf, Fuchs und Lamm“. Gemälde von Franz Roesel von Rosenhof, 1666. (Quelle: Wolfsspuren in Bayern; Gertrud Scherf, 2001).

rend der kalten Jahreszeit (also in den drei Kalender-Monaten Dezember, Jänner und Februar) ausschließlich die Jagd auf Wölfe eine zentrale Rolle.

Im Jahr 1432 erwähnt Ulrich Putsch in seinem Tagebuch die Wolfsplage infolge strenger Kälte: „1432 fuit hiems validissimus et tantus frigor, quod vis algoris infinitos homines extinxit et lupi plurimos devoraverunt.“ (Übersetzung durch DDr. Roman Spiss: 1432 war ein starker und kalter Winter, weshalb aufgrund der niedrigen Temperaturen zahlreiche Menschen erfroren und die Wölfe viele gefressen haben.)

Die langen Winter reichten in Tirol bzw. überhaupt im gesamten Alpenraum oft bis ins Frühjahr hinein. So wurden am 9. Juni 1484 auf dem Zirler Berg Reisende von heulenden Wölfen erschreckt, worüber die Chronik des Haller Bürgers Peter Heuberger erzählt. Im Jahr 1492 bewilligte die Gemeinde Bormio vier Männern 20 Lire für die Erlegung schädlicher Wölfe, welche am Umbrail Rinder- und Schafherden angegriffen hatten. Am 10. April 1494 schrieb der leidenschaftliche Jäger, damals erst römisch-deutscher König Maximilian, an Erzherzog Sigmund vom Aufstellen von „Selbstgeschossen“ gegen Wölfe im Gebiet von Schwangau, wo er mit den Edlen von Schwangau auf der Pirsch gewesen war.

Privilegierte Raubwildjagd führte zur Wolfsplage

Im ausgehenden 15. Jahrhundert mehrten sich die Klagen der Bauern

über Übergriffe durch Wölfe, weil dadurch das Vieh auf der Weide bedroht wurde. Nicht umsonst bestellte (der ab 1508 regierende) Kaiser Maximilian I. im Jahr 1497 eigene Landwölfjäger, eine Maßnahme, die jedoch nicht ausreichend war. In der Waldbereitung von 1504 vernehmen wir Beschwerden aus dem Schmirn- und Valsertal, dass die Wölfe neben den Bären in großer Anzahl Schaden tun. Erst mit dem zehn Jahre später anno 1507 erlassenen Mandat wurde den Untertanen das Recht zugesprochen, Wölfe mittels Fallgruben und Selbstgeschossen nachzustellen.

1525 mehrten sich die Beschwerden der Gerichtsleute von Villanders und Gufidaun, dass ihre Gebirge neben den Bären („vil pern“) auch viele Wölfe („vil wölf“) und Luchse („vil lux“) haben, die ihnen am Vieh („vich“), in den Weingärten, Wiesen und Äckern großen Schaden anrichten würden.

Bereits im Jahr 1532 wurde der Bevölkerung (also nach einem Vierteljahrhundert) wieder verboten, Wölfe über die Grenze ihrer Bauerngüter oder Hofstellen zu verfolgen; dieses Recht war nur mehr den landesfürstlichen Jägern vorbehalten. In den fürstbischöflich-brixnerischen Gerichten wurde übrigens der jeweilige Pflugsverwalter verpflichtet, die Bauern vor den Wölfen zu schützen. Die Folge dieser Einschränkung der bäuerlichen Jagdfreiheit war eine enorme Zunahme des Raubwilds. Schon 1529 zuschwerte sich die Nachbarschaft im Achantal über das „merkliche Verderben“, das ihr durch die Bären

und Wölfe täglich begegne. Ähnlich lauteten die Klagen 1539 in der Herrschaft Rattenberg, besonders in Alpbach und im Zillertal.

Die großen Wolfsplagen zwischen 1560 und 1599

Während der immer kälter und rauer werdenden 1550er-Jahre hatten sich die Raubtiere im Sarntal stark vermehrt („vast zigelt“), was dem Protokoll des Ehehafttaidings von 1560 entnommen werden kann. Die Wölfe richteten in dieser Gegend von Jahr zu Jahr empfindliche Schäden an, indem sie vor allem auf das Vieh losgingen. Im kalten Winter 1559/60 legte der eigens beauftragte Wölfjäger Martin Obrist im Auftrag der Gerichtsgemeinde Sarnthein den Wölfen ihr Handwerk.

Im kühlen Sommer 1573 fraßen bzw. zerfleischten plötzlich auftauchende Wölfe zwei Ziegen auf der Seiser Alm, wie aus einer Eintragung des Verfachbuches von Kastelruth hervorgeht. Für vorgelegte Raubtierköpfe zahlte die landesfürstliche Kammer eigene Geldbeträge aus. 1580 glückte beispielsweise den Forstknechten im Gericht Petersberg (Silz mit Ötztal, Mieminger Plateau usw.) ein Fang von vier Wölfen. Im selben Jahr gingen in Nordtirol insgesamt zehn Wölfe in die Fallen. 1589 waren es vergleichsweise ein Wolf und sechs Bären, im Jahr 1600 sieben Wölfe und zwei Bären. Allein 1597 hatten die Wölfe im Gericht Rettenberg (mit dem Wattental) so überhandgenommen, dass der gesamte Viehbestand bedroht war.

Über den in allen Tiroler Landesteilen herrschenden Extremwinter von 1597/98 steht in einer Chronik die Zeile: „Viele Menschen erfroren und etliche wurden von Wölfen angegriffen und zerfleischt.“ Zwischen Dezember 1597 und Februar 1598 wurden mehrere, meist schon erfrorene Personen von Hunger leidenden Wölfen aufgefressen. 1599 rissen im Stubaital die Wölfe (und Bären) zusammen 15 Pferde und Rinder.



Schloss Velthurns, Intarsien, 1583. Treibjagd auf Wölfe mit Stellnetzen. Ein Wolf hält vor einer Fallgrube mit Lockente inne. (Quelle: „Die Jagd in der Kunst Alttirols“; Christoph Gasser; Helmut Stampfer, 1994).

Der um 1600 entstandenen Südtiroler Landesbeschreibung des Chronisten Marx Sittich von Wolkenstein kann entnommen werden, dass in zwanzig Herrschaften oder Gerichten in der kalten Jahreszeit zahlreiche Wölfe auftraten und sich sogar unter die Haushunde mischten, was u.a. im Passeier der Fall war. Über die zu den Dörfern herunterkommenden Wölfe schrieb der adelige Zeitzeuge: „Die Wölf tun nit allein in hohen Gebirgen, sondern begeben sich, doch nit alle, sondern in kalten Jahren in die Nieder.“

Wolfsvorkommen und Wolfsjagden im 17. Jahrhundert

Seit dem ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhundert lässt sich eine neuerliche Vermehrung der Wölfe nachweisen, was zur Anlage von zusätzlichen Fallgruben führte. Gerade während der sogenannten „Kleinen Eiszeit“ häuften sich die Überfälle der reißenden Wölfe. 1602 richteten Wölfe unter dem Kleinvieh im Gericht Rettenberg (Kollsass, Wattens usw.) großen Schaden an. Im selben Jahr beschwerten sich die Bauern im Gericht Rattenberg wiederholt, durch Wölfe und andere Raubtiere große Schäden erlitten zu haben, weshalb eine Treibjagd abgehalten wurde. 1610 riss ein Wolf im Sellraintal und auf der Fotscher Alm („Alpfätsch“) Schafe, Ziegen und zehn Stück Jungvieh.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618 - 1648) kam es nicht nur in Tirol, sondern in ganz Mitteleuropa zu einem gewaltigen Anstieg der Wolfspopulation. Aus diesem Grund mussten alle Tiroler Gerichtsbezirke an geeigneten Stellen Wolfsgruben errichten. Alle und auch abgekommene Gruben sollten aus-

gebessert werden und die Fangstellen auf den Kanzeln verkündet werden. Für manche Bauern bestand auch der Jagdfrohdienst, das Luder für die Wolfsgruben zu stellen. Im Jahr 1618 hatten im Gericht Hörtenberg (Telfs und Umgebung) die Wölfe dermaßen zugenommen, dass die Bauern es kaum mehr wagten, ihr Vieh auszutreiben. 1619 richteten zwei Wölfe unter dem Vieh und Wildbret des Zillertales Schaden an.

Zur Abwehr der damals in einer Kältephase stark zunehmenden Wolfspopulation wurde am 21. November 1621 das sogenannte „Wolfsgruben-Mandat“ für das Oberinntal, Unterinntal und Wipptal erlassen und allen Tiroler Gerichtsbezirken aufgetragen, Wolfsgruben zu errichten. Heinrich Oberreuch schreibt dazu: „Die Forstknechte sind zur Besprechung vorzuladen, die Materialien sind auf Kosten der Kammer beizustellen und die Untertanen haben mittels Robott, ‚so wie es von alters her schuldig, wo nit‘, mit gebührendem Lohn dasselbe herbeizuführen und die Arbeit zu leisten. Die alten Gruben sind zu bessern. Die Gruben sind auf den Kanzeln zu verkünden. Das Mandat stellt sich als eine Erneuerung schon bestehender Anordnung dar, es müssen daher Wolfsgruben schon früher in Übung gestanden haben.“ Die bekanntesten Örtlichkeiten bzw. Ortsnamen mit Wolfsgruben waren Wolfsgrubensee am Ritten und die Höfe Wolfsgruben bei Silz.

1622 richteten die Wölfe bei Vieh und Wild große Schäden an. Darauf reagierte der Oberstjägermeister in Tirol, Fortunat Freiherr zu Wolkenstein und Rodenegg. Er riet nochmals den

Tirol, dass die Forstknechte an geeigneten Plätzen Wolfsgruben errichten sollten, was bis zum 22. Oktober 1622 auch geschah.

Am 18. Februar 1629 stießen zwei namentlich angeführte Bauern aus Deutschnofen und Leifers (Krein Kofler, Aspmerbauer; Erhart Titsch von Leifers) beim Heimweg durch das Brantental am Wasserfall oberhalb der Mühle des Leonhart Egger auf vier Wölfe, die einen Hirschen „niedergelegt“ und fast schon aufgeessen hatten.

Von Wolfsgruben und Wolfsübergriffen auf Menschen

Während der kalten Winter zwischen 1648 und 1650 erhielten die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Steinach aufgrund der herrschenden Wolfspopulation die obrigkeitliche Erlaubnis, das Raubwild selbst abzuschließen. Die Bejagung von Wölfen stand etwa im Landgericht Sterzing in erster Linie den Forstknechten zu, worüber das Oberstjägermeisteramt in seinen Aufzeichnungen von 1652 bis 1668 berichtet. Bei der Auslegung von Ködern für die grassierenden Raubtiere dachte man weniger an die Gefahr der Erlegung von Nutzvieh, sondern vor allem daran, dass durch die Wölfe „bey ermanglender Abwendung die schönen Först (= Forste, Wälder) ausgeoedet“ werden. 1670 schädigten neben den Bären und Luchsen auch Wölfe von der Scharnitz bis ans Schwazer Gericht Freundsberg Vieh und Wild.

Nicht nur die Wälder am Brenner und in der Sterzinger Gegend, sondern auch das Weinbaugebiet im Südtiroler Unterland wurde von Wölfen heimgesucht. Aus dem Protokollbuch der Ge- >



Modell einer Wolfsgrube mit Köder und Falldeckel. Holzschnitt, 1590. (Quelle: Wolfsspuren in Bayern; Gertrud Scherf, 2001).

meinde Kaltern vom 8. März 1670 erfahren wir, dass man „auf Mittel denken sollte, um das schädliche Ungeziefer der Wölfe zu vertreiben und dass man sich diesfalls gehörigen Orts erkundigen solle“. Zur selben Zeit wurden Wolfsgruben zwischen Altenburg und St. Anton angelegt. Ebenfalls 1670 scheinen im Gerichtsbezirk Matrei in Osttirol (Windisch-Matrei) bei einer Schussgelder-Aufzählung die Gelder für sämtliche Wildtiere auf, worunter sich neben den Bären und Luchsen auch die Wölfe befinden.

Auf einem, an einer hohen überhängenden Felswand angebrachten, großen Votivbild im Tanzbachtal zwischen dem Sarntal und Ritten - genauer auf einem Bergsteig unterhalb des Kirchsteigers in der Windlahn - werden drei grimmige Wölfe dargestellt, die zu Weihnachten des Jahres 1700 in der Nähe des schattseitig gelegenen Nerderhofes gierig einen am Boden liegenden Menschen zerfleischen. Beim Opfer handelte es sich um die junge Bauernmutter Maria Maier, die auf ihrem Gang bzw. Weg zur Christnachtfeier von den hungernden Wölfen überfallen und dann aufgeessen wurde. Eine Marterl-Inschrift (um 1900) erläutert nochmals die tragische Episode: „Vor langer Zeit - gut 200 Jahren als hier zu Land noch Wölfe waren, da wurde auf dem Gang zur Christnachtfeier die junge Nerdermutter Maria Maier, die sich den Weg zu gehen vermessen, von den Wölfen überfallen und gefressen. O lieber Gott behüte und bewahre uns in allen Nöten, besonders von den Wölfen, welche Seelen töten.“

Allerdings kam es selten zu Wolfsübergriffen auf Personen, wobei solche Attacken mit ganz speziellen Umständen verbunden waren. So konnten mehrere einschlägige Berichte dadurch erklärt werden, dass die „blutrünstigen“ Wölfe tollwütig waren. Es fällt außerdem auf,

dass entsprechende Vorkommnisse besonders aus Kriegs- und Hungerzeiten oder Seuchenzügen überliefert sind. In solchen Perioden starben die Menschen oft schneller als die Totengräber sie begraben konnten, und Wölfe fraßen die nicht bestatteten oder nur notdürftig verscharzten Leichen. Dass in solchen Situationen gelegentlich auch Menschen angegriffen wurden, lässt sich nicht ganz ausschließen.

Wolfsjagden und Abschussprämien im 18. Jahrhundert

Zwischen 1700 und 1900 gab es überall in Tirol immer wieder Hetz- oder Treibjagden auf Großraubwild unter Verwendung von Schusswaffen, wenn sich auch eine weitere Zunahme der Wolfspopulation gegen Ende des 18. Jahrhunderts anbahnte. In einem kleinen Südtiroler Bergdorf sollen 1720 ein Rudel von Wölfen 16 weidende Pferde und zwei Menschen gerissen haben! Die Tiroler Freiheitskämpfe hatten ab 1796/97 angeblich zur Folge, dass zumindest „zwischen Töll und dem Reschner Scheideck“ die Wölfe stark dezimiert wurden, weil viel mehr Waffen im Umlauf waren.

Während des 18. Jahrhunderts wurden den Jägern beispielsweise im Gericht Kastelruth folgende Abschuss- bzw. Fangprämien oder Schussgelder für erlegte Wölfe ausbezahlt: 1709 dem Freiding im Tal „von ain geschossenen Wolf“ fünf Gulden; 1714 dem Forstknecht und Reißjäger Balthasar Planetsch für eine „geschossene Wölfin“ zehn Gulden und dem Balthasar Planer

für einen „ermorten“ Wolf fünf Gulden; 1717 für „gefangene zwei Wölfe und drei Luchse“ insgesamt 26 Gulden; 1722 dem Georg Torggler für einen Luchs vier Gulden und dem Pfleger Engelhart Prugger für vier gefangene Wölfe 16 Gulden sowie 1747 dem Balthasar Planetscher für einen „Wolfs Prankhen“ vier Gulden. 1796 erhielt Alois Hochgruber „wegen erschossene zwei Wölfinnen“ eine Belohnung von vier Kronen Taler per neun Gulden 36 Kreuzer.“

Im sogenannten Verkündbuch der Pfarre Tisens bei Lana wird auf den 20. Juli 1770 „zur Abwendung der Wölfe und anderer schädlicher Tiere“ sogar ein Kreuzgang nach St. Gertraud im Ultental angesetzt. Diese Prozession ist ein Indiz dafür, dass die Wölfe damals in der Meraner Gegend (Burggrafnamt) und im Vinschgau durchaus nicht selten waren, ja dass sie fast eine Landplage waren. Allein zwischen 1668 und 1783 wurden in Taufers im Münstertal 23 Wölfe erlegt. Im Kältejahr 1773 hielt man im Gericht Altenburg (in Kaltern) wenig Schafe, weil die Wolltiere „von denen in diesen Gerichtsgegenden sich vielfältig aufhaltenden Wölfen niemals sicher“ waren.

Bekämpfung der Wölfe - Schussgelder und Fangprämien

Nicht nur im „Land an Etsch, Eisack und Rienz“, sondern auch in vielen anderen Gebieten des Alpenraumes hatte jedermann das Recht und oft sogar die Pflicht, herumstreifende Wölfe zu erlegen: Abschussprämien lockten, die für manchen Bergbewohner ein halbes Vermögen bedeuteten. Im frühen 19. Jahrhundert kamen zudem Gewehre auf, die auch bei Regenwetter funktionierten und auf Hundert Meter Distanz trafen - fünfmal weiter als die älteren Modelle. Treibjagden wurden damals wesentlich erfolgreicher. Die Entwicklung zuverlässigerer Schlagfallen und die Verbreitung von Strychnin gaben den Wölfen den Rest.

Wolfsjagd mit Netzen. Kupferstich von Johannes Elias Ridinger, 1729. (Quelle: Wolfsspuren in Bayern; Gertrud Scherf, 2001) (o.). Bauer mit Wölfen (u.).



Am 18. Dezember 1811 ordnete die damalige bayerische Regierung im Landgericht Lana an, dass am 26. Dezember des Jahres noch eine große Wolfsjagd stattzufinden habe. Eine große Zunahme von Wölfen ließ sich auch im Winter und Frühjahr 1813 feststellen, wo die Hunger leidenden Raubtiere mehrere Gegenden in Tirol unsicher machten. Der bekannte Südtiroler Heimatforscher Karl Meusbürger schreibt darüber: „Wie alle früheren Kriege, so brachten auch die großen Napoleonischen Kämpfe und Feldzüge eine ziemliche Vermehrung der Wölfe, die der aus Rußland zurückflutenden Armee in ganzen Rudeln folgten.“

Gerade in schlechten Zeiten mit Kältewintern, als sich die Menschen, selbst kaum durchbringen konnten, gab es für viele Hunde kein geeignetes Futter mehr. „Die einfachste Lösung war das Freilassen, denn verhungert wären sie so oder so, außer sie schafften es, sich wildernd selbst zu versorgen.“ Den Wölfen in Osteuropa ging es vorübergehend dermaßen schlecht, dass sie dort Pferdeschlitten-Gespanne angriffen, was die russische Genremalerei in zahlreichen Bildern zeigt. „Die extrem kalten und langen Winter hatten die Wölfe zum Auswandern gezwungen.“ Sie flohen aus ihrer Heimat nach Südwesten und erreichten auch den Alpenraum (Mitteleuropa).

Obwohl tirolweit in nahezu jeder Gemeinde eine oder mehrere Fallgruben bestanden, waren es erstens das verstärkte Vordringen der Schusswaffen, zweitens eine relative Liberalisierung des Jagdrechts und drittens vor allem die ansehnlichen Schussgelder und Fangprämien, welche die Bestände des Raubwildes rasch verminderten. Die landesfürstliche Verordnung vom 6. September 1818 erlaubte auch Vertretern aus dem Bürger- und Bauernstand die Erwerbung einer Jagdbarkeit (Eigentum oder Pacht), sofern sie dort ansässig waren.

Für die Erlegung der Raubtiere wurden aus dem Staatsschatze Taglien (Taglia = Prämie) bezahlt, und zwar für

einen Wolf 25 fl. (fl. = Gulden) und für eine Wölfin 30 fl.; zum Vergleich dazu für einen Bären männlichen Geschlechts 30 fl., für eine Bärin 40 fl., für einen männlichen Luchs 20 fl. und für einen weiblichen Luchs 25 fl. Wie aus dem topographisch-statistischen Werk von Johann Jakob Staffler über Tirol von 1839 hervorgeht, zahlte die Regierung pro Jahr ungefähr 1.000 Gulden an Taglien aus, da im Durchschnitt jährlich 12 Wölfe, 20 Bären und 2 Luchse getötet wurden!

In den kalten Wintermonaten der 1820er-Jahre näherten sich die Wölfe mehreren Südtiroler Ortschaften und stellten besonders den frei laufenden Hunden nach, weil die übrigen Haustiere in den Ställen meist gut geschützt waren.

Die Brunecker Gegend wurde damals ebenfalls von Wölfen heimgesucht. So trieben sich diese etwa im Dorf Stegen zur Winterszeit ganz in der Nähe der Häuser herum, wenn sie der Hunger plagte. Die reißenden Wildtiere hielten sich vor allem bei Behausungen auf, in denen Hunde waren, und heulten dort in die kalte, mondhele Winternacht hinaus. Am 29. Jänner 1834 überfiel ein Wolf den Brixner Bäcker und Bürgermeister Romanus Mair, welcher sich gerade auf dem Heimweg von Tschötsch befand. Auch in Oberwielenbach im Pustertal wurde in den 1830er-Jahren ein Wolf aufgespürt. Noch 1839 berichtet Beda Weber von den Wölfen im Matscher Tal: „Häufiger als die Lämmergeier richten die Wölfe Unheil an. Bei strengem Winter besuchen sie zur Nachtzeit sogar das Dorf und



schonen das einsame Menschenleben kaum. Daher das Sprichwort: Matsch der Wölfe Heimath.“

Wölfe bedrohten Mensch und Vieh in strengen Wintern

Der bereits erwähnte Landeskundler Johann Jakob Staffler beschreibt die bis Anfang des 19. Jahrhunderts im „Land im Gebirge“ weit verbreiteten Wölfe (und Luchse) als Raubtiere anno 1839 ganz zutreffend so: „Der Wolf (Canis lupus), noch schädlicher und grausamer als der Bär, da er sich nur vom Fleische nährt, hat, wie dieser, seinen Aufenthalt in den nördlichen und südlichen Schluchten, und vorzüglich im Thale Matsch, die Heimath der Wölfe genannt, in Valsugana und auf dem Nonsberge. Im strengen Winter kom- ➤

men diese heißhungrigen Thiere nicht selten auf einen überraschenden Besuch bis in die Wohnungen der Menschen und -würgen den Haushund oder ein anderes unverwahrtes Stück Vieh. Doch zum Glück erscheinen sie in Tirol fast nie in größerer Gesellschaft. - Der Luchs (*Felis lynx*), der gefährlichste Feind der Schafe, der Rehe und selbst der Hirsche, erscheint nicht überall und nicht so oft, als die Bären und die Wölfe. Er zieht weit über Berg und Thal, und deßwegen hält es sehr schwer, seiner habhaft zu werden. Luchse finden sich nicht ungern in den Gebirgen des Wipphthales ein, in den Gehegen von Kastelbell, im Achen-thale, im Martinswand-Gebirge und im Bezirke von Feldkirch.“

Ausrottung von „Meister Isegrim“ zwischen 1852 und 1896

Die endgültige Ausrottung der Wölfe erfolgte in Nord-, Süd-, Ost- und Welschtirol in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ganz allgemein verschwanden die Angehörigen von „Meister Isegrim“ vergleichsweise früher als die Luchse und Bären aus unserem Untersuchungsgebiet. Im Karwendel und Rofan wurden 1813 noch zwei Wölfe gesichtet, von denen der eine zwei Jahre später erlegt wurde. Im Fassatal zählte man im Jahr 1817 Wolfsrudel in der Größe von bis zu 17 Tieren.

Die Bären und Wölfe, welche im Tal Vals bei Mühlbach über Jahrhunderte große Schäden anrichteten, wurden „im Winter 1833 fast ganz ausgerottet“, wie der Geistliche Beda Weber in seinem 1838 erschienen Handbuch für Reisende notiert. In den drei Erhebungsjahren 1833, 1834 und 1835 wurden tirolweit insgesamt 21 Wölfe erlegt, wobei es 1833 sechs und 1834 fünf Wölfe waren. Von den 1835 getöteten zehn Wölfen in Alt-Tirol entfielen vier Raubtiere auf den Kreis Imst, drei Wölfe auf den Kreis Trient, zwei auf den Kreis Rovereto und ein Wolf auf den Kreis Bozen.

Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts suchten Wölfe das Pustertal (Rodeneck, Rasen und Welsberg) und das Mittelgebirge im Eisacktal (Kastelruth) heim. 1852 wurde der letzte Südtiroler Standwolf im Vinschgau erlegt. Nach einem Ausweis über die in ganz Tirol erlegten Raubtiere wurden zwischen 1837 und 1852 genau 18



Die Bildtafel zeigt einen gierigen Wolf. (Quelle: *Wolfsspuren in Bayern*; Gertrud Scherf, 2001).

Wölfe abgeschossen. Von 1852 bis 1863 wurde lediglich ein Wolf erlegt, nämlich in Brixen, was der ‚Volks- und Schützenzeitung‘ vom 17. Juni 1863 entnommen werden kann.

Großes Aufsehen erregte 1896 das Auftreten von drei Wölfen beim „Laseider“ im hinteren Villnösser Tal, auf die am 26. November des Jahres acht Jäger eine regelrechte Treibjagd veranstalteten. Eines der drei Tiere - angeblich von „seltener Größe“ - wurde wenige Tage vorher in Brogis (am Steig von Villnöß nach Gröden) gesichtet, versprengt und dann am Übergang von Munt nach Afers erschossen, während die beiden anderen Wölfe erst in St. Kassian erlegt wurden. Die aus Kärnten durch das Drautal und über das Pustertal ins Eisacktal zugezogenen Wölfe verursachten einen beträchtlichen Schaden unter den Schafherden der hiesigen Bergbauern. Die ‚Bozner Nachrichten‘ (3. Jg., Nr. 277, Mittwoch, 2. Dezember 1896, S. 4) ergänzen unter der Überschrift „Wolfsjagd im Villnösserthale“ noch: „Vor acht Tagen wurde im Thale Villnöß (bei Klausen) ein prächtiger Wolf geschossen, sich seit 14 Tagen im dortigen Revier bemerkbar machte, und dem mehrere Schafe zum Opfer fielen. Der Besitzer läßt denselben ausstopfen. Meister ‚Petz‘ und Meister ‚Isegrim‘ waren in früheren Jahrhunderten im Villnösser

Thale nicht selten anzutreffen; wurden damals sogar ganz regelrechte Bären- und Wolfsjagden arrangiert. In unserm Jahrhundert klingt eine Wolfsjagd in dieser Gegend mehr wie eine Erzählung aus alten Zeiten her.“

Brauchtum gegen Wolfsgefahr in Südtirol

Um sich in Südtirol gegen die Wolfspalage zu wehren, bediente man sich neben Feuer, Lärm und Geschrei auch verschiedener Bannsprüche, ja sogar des kirchlichen Wolfssegens, der beispielsweise in Luttach bis 1900 vor der Weihnachtsmette außerhalb des Gotteshauses mit dem Höchsten Gut erteilt wurde.

Oft sollen Hirten bei Wolfsgefahr mit den Holzschuhen zusammengeschlagen haben, um so die Raubtiere mit Lärm zu verscheuchen. Aus Gereit und Schalders liegen Meldungen vor, es „seien Hirsche von Wölfen zerrissen worden“. Wolfsgruben gab es nicht nur in den angrenzenden Dörfern von Feldthurns, so in Tils, Villnöß, Afers, Gufidaun, Schalders und im Sarntal; man kannte sie auch am Weg von Schnauders nach Gereit.

Wolfsvorkommen und Schäden durch Wölfe in Osttirol, 1642-1870

Das letzte Vorkommen von Wölfen lässt sich im Bundesland Tirol in Nordtirol für das Jahr 1826 und in Osttirol für das Jahr 1870 nachweisen (Salzburg: 1830, Vorarlberg: 1831, Kärnten 1876). Im historischen Zeitraffer ergibt sich nach Alois Kofler für den Bezirk Lienz folgendes Bild: 1642 klagte der Lienzer Forstmeister über die Zunahme der Wolfsrudel. 1689 wurde das Rotwild aufgrund des Schneefalls durch Wölfe fast ausgerottet. 1692 wurden um Tiliach schwere Schäden beim Weidevieh gemeldet. Noch 1734 wurden in der Gegend von Heinfels 32 Wölfe „zernichtet“. 1793 gab es Schäden beim Weidevieh im Raum Lienz. Anno 1800 wurde ein Wolf am Bredelerberg in Kals am Großglockner erlegt. Schon 1859 hieß es, dass die Wölfe seit langer Zeit ausgerottet seien. Der letzte Wolf in Osttirol wurde jedoch im Jahr 1870 am Gaimberg bei Lienz geschossen. ///

Univ.-Doz. Dr. Georg Jäger ist als Heimatforscher tätig.

Projekt: „*Futtervielfalt auf Almen*“

Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung der Biodiversität durch Almbewirtschaftung



Foto: Umweltbüro Klagenfurt

Errichtung von Almversuchsflächen zur gezielten Reduktion von Problemkräutern - interessierte Almbewirtschafter und Almbewirtschafteterinnen gesucht!

Ab Herbst 2017 startet das Projekt „Futtervielfalt“ des Österreichischen Kuratoriums für Landtechnik und Landentwicklung, in dem gemeinsam mit Almbauern und Almbäuerinnen zeit- und kostensparende Maßnahmen und Methoden zur wirksamen Reduktion von Problemkräutern und Zwergsträuchern auf unterschiedlichen Almen in ganz Österreich ausprobiert werden. Vorhandene wissenschaftliche Erkenntnisse dienen dabei als Grundlage. Nach dem Motto „Was wir bisher wissen - was wir draußen sehen“ können die gemachten Erfahrungen dann weitergegeben werden.

**Einschulung im Frühjahr 2018 -
Anmeldung ab sofort möglich**

In einem ersten Schritt werden drei kostenlose Schulungen in den Bundesländern Tirol, Niederösterreich und

Kärnten abgehalten, bei denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, selbst Bewirtschaftungsversuche anzulegen, gezielte Veränderungen zu beobachten und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Bei der Durchführung der Versuche stehen ihnen erfahrene Expertinnen und Experten mit Rat und Tat zur Seite.

Folgende Fragestellungen werden bei den Bewirtschaftungsversuchen in jedem Fall berücksichtigt:

- Umgang mit Kreuzkraut
- Umgang mit Borstgrasrasen
- Umgang mit Weißen Germer
- Umgang mit Farne (Wurmfarn, Adlerfarn)
- Umgang mit verheideten Flächen (Zwergstrauchheiden)
- Umgang mit verbuschten Flächen (Latschen, Grünerlen)

Zusätzlich dazu können drei weitere Problemstellungen nach Wunsch der teilnehmenden AlmbewirtschafterIn-

nen als Bewirtschaftungsversuche bearbeitet werden.

Da die Teilnehmerzahl an dem Projekt begrenzt ist, können sich interessierte Almbewirtschafter ab sofort beim Österreichischen Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) Tel: 01/5051891-17 oder per e-mail: maria.zacharias@oekl.at unverbindlich informieren und anmelden.

Wir schauen auf unsere Almen!

Wer grundsätzlich mehr über die Artenvielfalt auf den eigenen Almflächen erfahren möchte, kann im Projekt „Wir schauen auf unsere Almen!“ mitmachen. Mehr Informationen unter www.biodiversitaetsmonitoring.at. Bitte so rasch wie möglich ebenfalls beim Österreichischen Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) Tel: 01/5051891-17 oder per e-mail: maria.zacharias@oekl.at anmelden. ///



1

Unsere Almen - Kraftquelle für alle

Exkursionen bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2017

Text: Johann Jenewein, Fotos: Irene Jenewein

Bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Krieglach wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei den Exkursionen in der wunderbaren Alm Landschaft interessante Einblicke in die steirische Almwirtschaft präsentiert.

Die Schneealm

Die Schneealm (1) befindet sich in der Marktgemeinde Neuberg/Mürz. Sie ist eine Einforstungsalm und steht im Grundbesitz der Republik Österreich (Österreichische Bundesforste AG). Das Weidegebiet hat eine Größe von 628 ha mit einer Reinweidefläche von 191 ha. Die Alm liegt auf einer ausgedehnten Hochebene in 1750 m Seehöhe,

die höchste Erhebung ist der Windberg mit 1903 m.

Auf der Schneealm sind 18 Weiderechtigte einreguliert mit zusammen 155,6 GVE. Zusätzlich besteht ein Gemeinschaftsrecht für 350 Schafe. Derzeit gibt es 7 aktive Auftreiber mit ca. 160 Rindern (Mutterkühe, Kalbinnen, Ochsen). Auf der Alm besteht eine Halterhütte für das Almpersonal sowie ein Gemeinschaftsstall. Im Eigentum von Mitgliedern der Almgemeinschaft stehen die Michelbauerhütte der Familie Holzer (2) und die Lurgbauerhütte der Familie Bayer (3), die von den Exkursionsteilnehmern bei plötzlich aufkommendem dichten Nebel erreicht wurde. In der Bio-Almkäserei der Familie Bayer - in der östlichsten Almsennerei

Österreichs - werden Bergkäse, Weichkäse, Frischkäse, Topfen, Joghurt und Butter hergestellt.

Die Schneealm befindet sich im Wasserschutzgebiet der Stadt Wien. Durch einen Stollen wird Trinkwasser von den „Sieben Quellen“ Richtung Wien geleitet und gleichzeitig Wasser aus dem „Schneealmstock“ entnommen. Im Rahmen eines Leaderprojektes, in Kooperation mit dem Naturpark Mürzer Oberland, wurden in den Jahren 2011 bis 2014 in größerem Umfang Latschen gerodet und zu Weideland rekultiviert (ein Bericht über dieses Projekt folgt in einer der nächsten Ausgaben des „Der Alm- und Bergbauer“). Eine Bläsergruppe sorgte nach dem fachlichen Teil für die musikalische Unterhaltung (4).



2



3



4



5

Die Brunnalm

Die Brunnalm (5) liegt in der Gemeinde Großveitsch an den Südhängen der Hohen Veitsch (850-1450 m Seehöhe). Der Besitz von 262 ha wird von der Weidegenossenschaft Veitsch und Umgebung von 35 Mitgliedern bewirtschaftet. Der Almbetrieb hat schon eine lange Tradition und ist auch heute noch von großer Bedeutung. Die Alm ist unterteilt in Ochsen- und Kuhhalt. Auf der Ochsenalm, mit einer Futterfläche von 77 ha weiden 95 bis 100 Ochsen, Mutterkühe und Kalbinnen, die Kuhalm mit einer Futterfläche von 37 ha wird von den Servitutsberechtigten mit ca. 55 Jungrindern und trockenstehenden Kühen genutzt. Seit Sommer 2003 wird auf der Kuhalm nicht mehr gemolken. Die Weidezeit beträgt rd. 90 Tage.

Auf dem Gebiet der Weidegenossenschaft befinden sich zwei Schlepplifte, die von den Freizeitbetrieben Veitsch betrieben werden. Die Waldfläche von ca. 60 ha ist an die Agrargemeinschaft Brunnalm verpachtet.

Zum Abschluss der Exkursion zelebrierte Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl auf der Brunnalm eine ökumenische Andacht (6). ///



6

Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft erstmals nach mehrjährigem Rückgang wieder gestiegen



Foto: J. Jurek

DI Otto Hofer

Die Einkommen entwickelten sich je nach Betriebsform unterschiedlich. Insbesondere ist das Ausmaß der Steigerungen stark vom Ausgangsniveau des Jahres 2015 abhängig. So kam es bei Marktfrucht- und Veredelungsbetrieben zu starken Anstiegen, was jedoch insbesondere auch auf ein sehr niedriges Einkommensniveau im Jahr 2015 begründet ist. Die Futterbaubetriebe verzeichneten eine Steigerung von rund 2%. Seit 2016 steigt jedoch auch der Milchzeugetpreis wieder an, was hoffen lässt, dass beim Einkommen der Futterbaubetriebe ebenso die deutliche Trendwende in Sicht ist. Die Forstbetriebe verzeichneten aufgrund des geringeren Holzeinschlags und der gesunkenen Preise für Holzprodukte 2016 ein Minus von 11%.

Neben den Marktpreisen wirkten sich auch die geänderten Rahmenbedingungen aufgrund der GAP 2014-20 auf die Einkünfte der Bäuerinnen und Bauern aus. 2016 war das zweite Jahr der vollständigen Umsetzung der Direktzahlungen als auch der AZ und der ÖPUL-Maßnahmen. Durch die getätigten Anpassungen war ein überdurchschnittliches Einkommensplus bei Betrieben mit hoher Erschwernis zu verzeichnen, was insbesondere auch auf die Umsetzung des Direktzahlungs-Regionalmodells als auch die geänderte AZ-Berechnung zurückzuführen ist.

Nach Rückgängen in den vier vorangegangenen Jahren war im Jahr 2016 wieder eine Trendumkehr der land- und forstwirtschaftlichen Einkünfte zu beobachten. Gegenüber dem Vorjahr sind die Einkünfte um 14 Prozent auf durchschnittlich 28.042,- Euro je Betrieb angestiegen. Neben der Marktentwicklung sowie den guten Vegetationsbedingungen haben auch die Unterstützungsmaßnahmen - insbesondere auch im Zuge der Marktkrisen - wesentlich zu diesem erfreulichen Anstieg beigetragen.

Bei den Bergbauernbetrieben betragen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Durchschnitt 22.989,- Euro je Betrieb. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 5%.

Bei den Biobetrieben betragen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft durchschnittlich 29.633,- Euro je Betrieb. Sie lagen damit rund 6% über dem Durchschnitt aller Betriebe, was aufgrund einer guten Marktsituation und der öffentlichen Zahlungen eine sehr erfreuliche Entwicklung darstellt.

Auch zwischen den Bundesländern waren im Jahr 2016 unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten, jedoch stiegen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in fast allen Bundesländern an. Die höchsten Zuwächse im Vergleich zum Jahr 2015 verzeichneten die Bundesländer Niederösterreich, Kärnten und Tirol.

Haupterwerbsbetriebe konnten im Jahr 2015 Einkünfte in Höhe von durchschnittlich 52.284,- Euro je Betrieb erreichen, Nebenerwerbsbetriebe erzielten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in Höhe von durchschnittlich 8.349,- Euro. Dies ist insbesondere aufgrund der kleineren Struktur der Nebenerwerbsbetriebe begründet. Je betrieblicher Arbeitskraft lagen die Einkünfte der Nebenerwerbsbetriebe bei 8.049,- Euro, im Vergleich zu 31.665,- Euro bei Haupterwerbsbetrieben.

Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stark vermindert

Der Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hat sich in den letzten Jahren stark vermindert. Das weist auch die aktuelle Agrarstrukturerhebung 2016 aus. Seitens der österrei-

chischen Agrarpolitik ist ein wichtiges Ziel, dass die kleinstrukturierte, flächendeckende österreichische Landwirtschaft auch in Zukunft erhalten wird. Die vielfältigen Leistungen der bäuerlichen Familienbetriebe und im speziellen die qualitative Lebensmittelversorgung haben einen zentralen Stellenwert in unserer Gesellschaft und werden über entsprechende Fördermaßnahmen im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik auch honoriert. Diese Zahlungen sind somit eine Leistungsabgeltung für die vielfältigen Leistungen der österreichischen Landwirtschaft zur Erhaltung der typischen Kulturlandschaft, aber auch für die nachhaltige und flächendeckende Landbewirtschaftung.

Neue Erhebungsmethode im Jahr 2016

Die Einkommensergebnisse werden aufgrund von Buchführungsdaten von rund 2.000 Betrieben für den Grünen Bericht berechnet. Ab dem Jahr 2016 wurde der betriebliche Auswahlrahmen angepasst und entsprechend der agrarischen Strukturentwicklung adaptiert. Konkret wurde der Anteil kleinerer Betriebe reduziert und größere Betriebe wurden neu in den Auswahlrahmen aufgenommen. Um weiterhin Vergleiche mit den vorangegangenen Jahren zu ermöglichen, wurden entsprechende Rückrechnungen vorgenommen.

Der Grüne Bericht 2017 wird online unter www.gruenerbericht.at als Download zur Verfügung stehen. ///

DI Otto Hofer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Agrarpolitik und Datenmanagement im BMLFUW.

Medaillenregen für Heumilch-Betriebe

Vier Kasermandln in Gold, 37 Goldmedaillen, 18 silberne und 9 in Bronze - das ist die stolze Bilanz heimischer Heumilch-Verarbeiter bei der heurigen Käseprämierung in Wieselburg. Das Kasermandl ging gleich zweimal an die Sennerei Huban Doren, einmal für den Hubaner Sennkäse mild und einmal für die Hubaner Sennereibutter; weiters an die Dorfsennerei Langenegg für ihren Langenegger Espressokäse sowie an die Bergkäserei Schoppernau für ihren Weinviadla Kas mild. „Unsere Mitgliedsbetriebe steigern diese Bilanz Jahr für Jahr“, freut sich Andreas Geisler von der ARGE Heumilch über den großen Erfolg. „Einmal mehr beweisen sie damit ihre außergewöhnliche Innovationsfreude, ihren herausragenden Qualitätsanspruch und die höchste Güte ihrer Produkte.“



Die glücklichen Gewinner der Kasermandl-Verleihung in Wieselburg.

Bei der heurigen 21. Auflage des Qualitätswettbewerbs wurden exakt 433 Käse- und Milchprodukte verkostet und bewertet, was einen neuerlichen Probenrekord bedeutet. Die Prämierung von Käse und Milchprodukten im Rahmen der Wieselburger Messe hat zum Ziel, auch Erzeugern kleinerer Mengen eine objektive Möglichkeit zu einem Produktvergleich zu bieten. Beurteilt wurden die Produkte von einer 30-köpfigen Fachjury unter der Leitung des Lebensmittelbiologischen Zentrums LFZ Francisco Josephinum. Teilnahmeberechtigt waren bäuerliche Produzenten, Produktionsgemeinschaften, Sennereien und Kleinkäsereien.

Urlaub am Bauernhof:

Ganz nah beim Gast

Neuer Blog www.hofgschichtn.at jetzt online

Urlaub am Bauernhof (UaB) erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Die gelungene Kombination aus echtem Bauernhof-Erlebnis, familiärer Umgebung, Landleben und Erholung sind unter anderem die Faktoren dieser Erfolgsgeschichte. „Oberösterreich schöpft aus dem Vollen - nämlich einer landschaftlichen Vielfalt, die ihresgleichen sucht. Es sind vorrangig unsere Bäuerinnen



Simone Lengauer und Karin Huber entdecken gemeinsam die Schätze im rund 7.000 m² großen Ruhegarten.

und Bauern, die für diese gepflegte Kulturlandschaft und ihre nachhaltige Bewirtschaftung verantwortlich sind. Urlaub am Bauernhof bietet darüber hinaus eine sinnvolle Synergie von Landwirtschaft und Tourismus“, erklärt LK-Präsident Ing. Franz Reisecker.

www.hofgschichtn.at - Hobbybäuerin Simone führt durch die Höfe

Als jüngstes Urlaub am Bauernhof-Projekt präsentiert sich der neue Blog www.hofgschichtn.at, auf dem Hobbybäuerin und UaB-Mitarbeiterin Simone Lengauer Höfe und vor allem die Menschen dahinter vorstellt.

Aus den Interviews mit den bäuerlichen Vermietern sind spannende Geschichten entstanden, die mittels Fotos und Kurzvideos festgehalten wurden. Sie sollen Lust auf Urlaub machen, damit Gäste das Leben am Bauernhof noch besser nachvollziehen können. Simone Lengauer nimmt den Betrachter auf eine Reise der besonderen Art mit und zeigt Gesichter, Bewirtschaftungsformen, Hofarchitektur und Persönliches.

Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

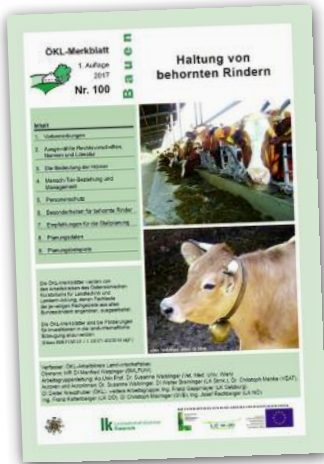
- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
 - Wasserkraftwerke 24 V
 - Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
 - Regelungen und Steuerungen
 - Wasserstandsregelungen
 - Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie nach heute unseren kostenlosen Prospekt an!



ÖKL-Merkblatt 100: Haltung von behornen Rindern

Das neue ÖKL-Merkblatt 100 „Haltung von behornen Rindern“ gibt Auskunft über den Stallbau für behornete Rinder. Denn ein entsprechender Stallbau ist eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche und tiergerechte Haltung.

Im Sozialverhalten von Rindern haben die Hörner eine wichtige Bedeutung. Deshalb steigt das Interesse an der Haltung behorneter Rinder mit den damit verbundenen Fragen zur Sicherheit.

Zusätzliches Platzangebot (z.B. Auslauf) ist bei der Haltung behorneter Rinder vorteilhaft. Liegebereich, Laufgänge und Warteplatz sollen groß bemessen und genügend Liege- und Fressplätze, Tränken, Bürsten etc. vorhanden sein. Ausweichen sollte immer möglich sein.

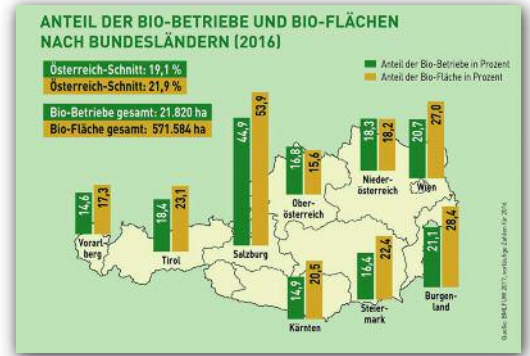
Ein gutes Management und eine gute Mensch-Tier-Beziehung sind für das Gelingen dieser Haltung jedoch entscheidend - auch bei besten baulichen Voraussetzungen können Fehler im Management zu Problemen führen.

Dieses ÖKL-Merkblatt ist als Ergänzung und in Zusammenschau mit den anderen für die Rinderhaltung relevanten ÖKL-Merkblättern zu verwenden. Das Merkblatt legt den Schwerpunkt auf den Stallbau. Es wird unbedingt empfohlen, sich zusätzlich eingehend mit dem ebenso wichtigen Thema Management für behornete Herden auseinanderzusetzen!

1. Auflage 2017, 12 Seiten, farbig, zahlreiche Abbildungen, Tabellen, Planbeispiele; Preis: 7,00 Euro; Bestellungen: 01/505 18 91, per E-Mail: office@oekl.at oder über ÖKL-Webshop

Das Merkblatt legt den Schwerpunkt auf den Stallbau. Es wird unbedingt empfohlen, sich zusätzlich eingehend mit dem ebenso wichtigen Thema Management für behornete Herden auseinanderzusetzen!

1. Auflage 2017, 12 Seiten, farbig, zahlreiche Abbildungen, Tabellen, Planbeispiele; Preis: 7,00 Euro; Bestellungen: 01/505 18 91, per E-Mail: office@oekl.at oder über ÖKL-Webshop



BIO AUSTRIA: Bio-Branche in Österreich verzeichnet gesundes und nachhaltiges Wachstum

Bio-Produktion und Bio-Absatz entwickeln sich im Gleichklang - jeder fünfte Hektar in Österreich wird biologisch bewirtschaftet, täglich fünf neue Bio-Betriebe

„Österreich ist nach wie vor Spitzenreiter im Bereich der biologischen Landwirtschaft innerhalb der EU. Besonders in den letzten beiden Jahren ist die Bio-Landwirtschaft hierzulande erneut beachtlich gewachsen. Dabei handelt es sich nicht um einen kurzfristigen Boom, die aktuellen Zahlen zeigen vielmehr, dass man von einem gesunden, nachhaltigen Wachstum sprechen kann. Produktionszuwächse und Absatz der Bio-Produkte entwickeln sich im Gleichklang. Daher haben die Biobäuerinnen und Biobauern sowie die gesamte Bio-Branche in Österreich allen Grund, optimistisch in die Zukunft zu blicken“, erläuterte BIO AUSTRIA Obfrau Gertraud Grabmann anlässlich eines gemeinsamen Pressegesprächs mit Michael Blass und Barbara Köcher-Schulz von der AMA-Marketing anlässlich des Starts der „Bio-Aktionstage“.

Die nachhaltige Entwicklung des Bio-Sektors in Österreich lässt sich auch anhand einer Gegenüberstellung von aktuellen Produktions- und Absatzdaten veranschaulichen: So hat etwa die Produktion im Bio-Schweinebereich 2016 um drei Prozent zugelegt. Im gleichen Zeitraum stieg der Absatz von Bio-Schweinefleisch im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) ebenfalls um drei Prozent (wertmäßig). Vier Prozent mehr Bio-Rindfleisch standen 2016 einem Absatzplus im LEH von 12 Prozent gegenüber. Auch die Bio-Eier Produktion wuchs um vier Prozent, während im LEH etwa sechs Prozent Zuwachs zu verzeichnen waren. Bei der Bio-Milch gehen das Produktionswachstum mit einem Zuwachs von 5,5 Prozent und das Absatz-Plus in Höhe von 6,3 Prozent ebenfalls Hand in Hand.

Heumilch-Alm begeistert am 17. Wiener Erntedankfest

Tausende Besucher ließen die Leistungsschau der heimischen Jungbauernschaft im Wiener Augarten nicht entgehen. Mit dabei war die Heumilch-Alm, die sich auch heuer als Publikumsmagnet erwies. Dort informierte Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch, Interessierte aus erster Hand über die Vorzüge der österreichischen Heuwirtschaft. Außerdem konnten viele köstliche Heumilchprodukte verkostet werden. Zu den prominenten Besuchern zählten u.a. Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter, die EU-Abgeordnete Elisabeth Köstinger und der Präsident des Österreichischen Bauernbundes NR Georg Strasser.



BM Andrä Rupprechter (r.) und Elisabeth Köstinger besuchten am Wiener Erntedankfest ARGE Heumilch-Obmann Karl Neuhofer in der Heumilch-Alm.

„Die Nachfrage nach regionalen, qualitativ hochwertigen und sicheren Lebensmitteln ist nach wie vor ungebrochen“, berichtet Karl Neuhofer von seinen Gesprächen am Erntedankfest. „Zahlreiche Besucher unserer Heumilch-Alm wollten wissen, wie und wo Heumilch und Heumilchspezialitäten produziert werden. Da freut es mich besonders, wenn ich von unserer naturnahen und auf Nachhaltigkeit basierenden Heuwirtschaft berichten kann und dass die Heumilch mit dem EU-Gütesiegel g.t.S. - garantiert traditionelle Spezialität - ausgezeichnet ist.“

70 Jahre Marshallplan



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

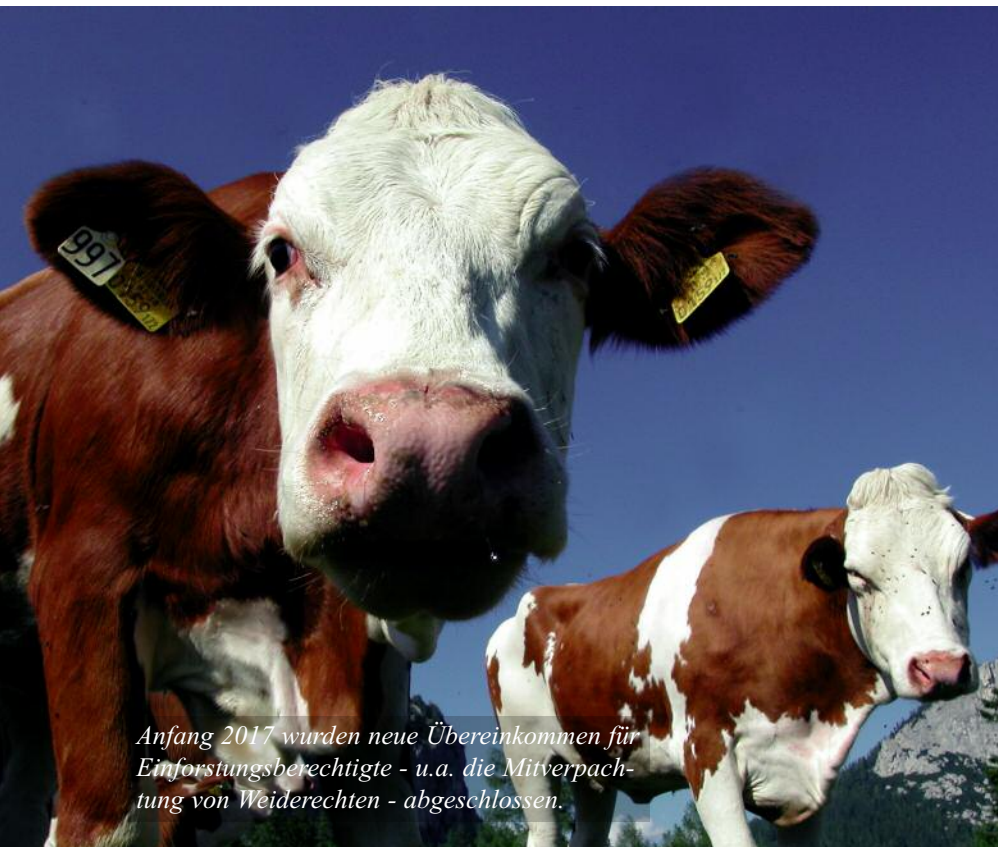
Die Folgen des Zweiten Weltkrieges waren für Österreich in menschlicher und wirtschaftlicher Hinsicht verheerend. Die Kriegstoten werden im Standardwerk „Die Zweite Republik“ (Herausgeber: Erika Weinzierl und Kurt Skalnik) mit 190.000 angegeben, die Zahl der Vermissten betrug 76.000 und über 200.000 Österreicher befanden sich in Gefangenschaft. Die materiellen Schäden wurden auf der Basis des Schillings im Jahre 1960 mit rund 200 Milliarden Schilling geschätzt. Etwa 50% des gesamten Eisenbahnnetzes, 200.000 Hektar Kulturfläche und zehntausende Gebäude, vor allem in den Städten, wurden zerstört, allein in Wiener Neustadt 90%. Landwirtschaftsminister Josef Kraus stellte im Mai 1946 fest, dass die österreichischen Bauern ihre Pflicht tun und anbaufähige Ackerflächen, soweit der Zutritt von den Besatzungsmächten nicht verwehrt wurde, bestellt sind.

Am 5. Juni 1947 hielt der damalige amerikanische Außenminister General George Marshall eine zukunftsweisende Rede an der Harvard-Universität und kündigte einen großzügigen Hilfsplan für Europa und insbesondere zur Bekämpfung der Nahrungsmittelkrise an. Der amerikanische Kongress stimmte diesen Vorschlägen am 16. April 1948 zu. Kurze Zeit später wurde eine Vereinbarung zwischen Österreich und den USA über umfangreiche Hilfsleistungen geschlossen. Das amerikanische European Recovery Program (ERP) wurde gestartet. Ziel war, die Versorgung im eigenen Land sicher zu stellen und die landwirtschaftliche Produktion anzukurbeln. Bis 1947 erhielt Österreich 75.000 Tonnen Saatgut, 74.000 Tonnen Düngermittel und auch Maschinen und Geräte. Die Tagesration für die Menschen konn-

te auf 1.700 Kalorien angehoben werden. Die Vereinten Nationen haben die Hilfsprogramme der US-Regierung für Europa übernommen, die hierzulande auch als UNRRA-Hilfen bekannt waren. Insbesondere die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden, niedrig verzinsten ERP-Kredite im Rahmen eines Fonds, der sich durch einen entsprechenden Kapitalkreislauf weitgehend selbst finanzierte, haben entscheidend zur Milderung der Ernährungskrise beigetragen. Der Marshallplan hat jedenfalls wesentlich die Erneuerung der Infrastruktur in den vom Krieg arg beschädigten Ländern ermöglicht und die Agrarproduktion in Europa angekurbelt. Insgesamt betrug die ERP-Hilfe in der Laufzeit des Marshallplans für die Landwirtschaft rund 1,3 Milliarden Schilling und für die Eisen- und Stahlindustrie etwa 1,2 Milliarden Schilling. Neben der Landwirtschaft erlebte vor allem die Industrieerzeugung ab 1949 einen einschneidenden Aufschwung, die Produktivität erreichte bereits 81% des Jahres 1937. Überdurchschnittlich gestaltete sich die Entwicklung im Bergbau, in den Metallhütten, beim Fahrzeugbau und in der Elektroindustrie. Schon zu Beginn der 1950er Jahre deckte die Agrarproduktion bei wichtigen Produkten (Milch, Rindfleisch) die Nachfrage. 70 Jahre Marshallplan erinnern an die bedeutenden politischen Leistungen amerikanischer Präsidenten in den für Europa schwierigen Jahren nach den beiden Weltkriegen.

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe,
ist als Publizist tätig.*

Neue Übereinkommen für Einforstungsberechtigte



Anfang 2017 wurden neue Übereinkommen für Einforstungsberechtigte - u.a. die Mitverpachtung von Weiderechten - abgeschlossen.

Fotos: Jenewein, Einforstungsverband

Einforstungsrechte sind vermögenswerte Ansprüche die den Eigentümer der berechtigten Liegenschaft das Recht der Holz- und/oder Weidenutzung auf fremden Grund und Boden einräumen. Rechtstitel sind die auf die Grundlastenregelung 1848 zurückreichende Regulierungsurkunden. Diese althergebrachten Nutzungsrechte, deren Wurzeln bis zur Landbesiedlung im 6. Jahrhundert zurückreichen, bilden als einkommenswirksamer Bestandteil, damals wie heute, eine wesentliche wirtschaftliche Grundlage für viele bäuerliche Betriebe.

Mag. Florian Past

Die Bedeutung der Einforstungsrechte für die Landeskultur spiegelt sich in deren öffentlich-rechtlichen Charakter wider, wodurch sie sich wesentlich von den zivilrechtlichen Servituten unterscheiden. Gegensätzliche Interessen der Nutzungsberechtigten und der belasteten Grundeigentümer führen in der Praxis vielfach zu Konflikten. Der Einforstungsverband (EV) als Dachorganisation der 23 in den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol ansässigen Einforstungsgenossenschaften mit derzeit 11.000 Einzelmitgliedern setzt sich für den Erhalt und die Sicherung der Einforstungsrechte ein.

Mit ca. 79% Anteil an der belasteten Gesamtfläche von rund 600.000 ha

ist die Republik Österreich größter belasteter Grundeigentümer. Breits in der Vergangenheit wurden zwischen EV und der Österreichischen Bundesforste AG (ÖBf AG) als Bewirtschafter dieser Grundflächen zahlreiche Abkommen abgeschlossen, welche im sogenannten Einforstungshandbuch zusammengefasst sind. Um eine zeitgemäße Ausübung der Holz- und Weidenutzungsrechte sicherzustellen wurden Anfang 2017 sieben weitere Übereinkommen abgeschlossen. Hervorzuheben ist das „Übereinkommen über die Mitverpachtung von Weiderechten“ sowie das „Übereinkommen zur Umwandlung von Waldstreunutzungsrechten in Holznutzungsrechte“. Im Folgenden wer-

den die neuen Übereinkommen kurz umrissen.

Mit dem *Übereinkommen über die Mitverpachtung von Weiderechten* (Heim- und Almweiderechte) soll es Pächtern einforstungsberechtigter Liegenschaften ermöglicht werden, die mit der gepachteten Liegenschaft verbundenen Weiderechte anteilmäßig im Verhältnis der gepachteten landwirtschaftlichen zur gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der weidberechtigten Liegenschaften auszuüben. Werden mehr als 70% der landwirtschaftlichen Nutzfläche der berechtigten Liegenschaft gepachtet, so dürfen bis zu 100%

Das neue Übereinkommen für Einforstungsberechtigte wurde in Purkersdorf unterzeichnet.

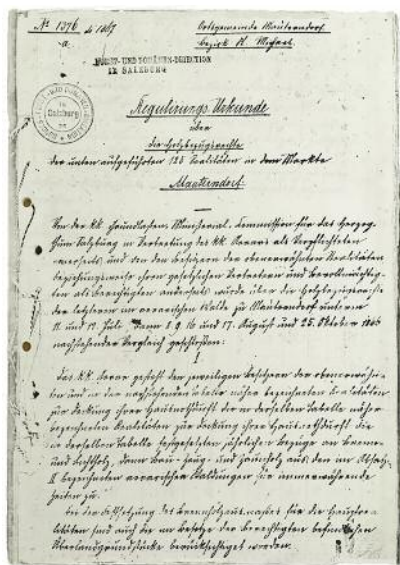


der Weidrechte der berechtigten Liegenschaft dem Pächter mitverpachtet und von diesem ausgeübt werden. Der Pächter ist an die Bestimmungen der Regulierungsurkunde gebunden, wobei das urkundliche Ausmaß der Weidrechte nicht überschritten werden darf.

Mit dem *Übereinkommen über die Umwandlung von Waldstreubezugsrechten* erklärt sich die ÖBf AG bereit, fixierte Waldstreubezugsrechte zugunsten bäuerlicher Heimliegenschaften, welche aktiv Viehhaltung betreiben, in gegenleistungsfreie Bauholzbezugsrechte umzuwandeln, wobei die umwandlungswerbende Liegenschaft bereits über ein urkundliches Holzbezugsrecht auf Grundflächen der Republik Österreich verfügen muss. Die Umwandlung erfolgt im Verhältnis 1 Raummeter Waldstreubezugsrecht ist gleich 0,06 Festmeter Bauholzbezugsrecht. Es können jedoch je berechtigter Liegenschaft max. 35 Raummeter vom jährlichen Streubezugsrecht in ein Bauholzbezugsrecht (max. 2,1 Festmeter jährlich) umgewandelt werden. Eine darüber hinausgehende Streurechtsmenge ist in Geld abzulösen. Eine Umwandlung kommt dann nicht in Frage, wenn der Einforstungshiebsatz der holzbelasteten Betriebsklasse 70% erreicht oder übersteigt. Die Umwandlung muss von der zuständigen Agrarbehörde genehmigt werden.

Durch das *Übereinkommen über die freie Verwendung von Almhütten* auf Grundflächen der Republik Österreich bedarf der (nicht gewerbliche) Almausshank während der urkundlichen Weidzeit (plus 1 Woche davor und danach) sowie die damit einhergehende Grundbenützung (ohne Gebäudeerwei-

terung) in und um die Almhütte keiner vertraglichen Regelung und keiner Entgeltzahlung. Die gewerbliche Nutzung



sowie die Vermietung von Almhütten sind von diesem Übereinkommen nicht erfasst und bedürfen daher einer gesonderten Regelung des Almnutzungsberechtigten mit der ÖBf AG.

Weitere Vereinbarungen konnten in anderen die Einforstungsrechte berührenden Bereichen getroffen werden. So erklärt sich die ÖBf AG bereit bei Immobiliengeschäften auf einforstungsbelasteten Flächen Bedacht auf Einfor-

tungsrechte zu nehmen und rechtzeitig vor Umsetzung darüber zu informieren. Weiters werden Ablöseanträge seitens der ÖBf AG nur in jenen Fällen gestellt, wo der Tatbestand der dauernden Entbehrlichkeit verwirklicht ist. Auch wurde vereinbart, dass die zwischen EV und ÖBf AG bestehenden und im bereits erwähnten Einforstungshandbuch zusammengefassten Übereinkommen vertragsgemäß umgesetzt werden. Die ÖBf AG wird in Zukunft noch sequenter auf ihre Zielvorgabe in § 5 Z 8 BundesforsteG, wonach sie die Einforstungsrechte zu gewährleisten hat, Bedacht nehmen.

Festzuhalten ist, dass die hier genannten Übereinkommen nur gegenüber der ÖBf AG und nur von Mitgliedern der Teilorganisationen des EV geltend gemacht werden können. ///

Für detaillierte Informationen und Fragen steht der Einforstungsverband unter einforstungsverband@aon.at gerne zur Verfügung. Die beiden schriftlichen Übereinkommen zum Pächterviehauftrieb sowie der Streumwandlung können auf der Internetseite <http://members.aon.at/einforstung> im Bereich Downloads abgerufen werden.

Mag. Florian Past ist Geschäftsführer des Einforstungsverbandes.

Almfeiertag auf der Schießlingalm

Bei herrlichem Wetter genossen über 500 almbegeisterte Bäuerinnen, Bauern und Liebhaber der Almwirtschaft den Almtag auf der Schießlingalm



Die Ehrengäste mit Pfarrer Matthias Keil freuen sich mit allen Besuchern über den herrlichen Tag auf der Alm.

Fotos: Baumann

Ing. Siegfried Polz

Zum 28. Mal lud der Steirische Almwirtschaftsverein zum Almtag ein. Dieser spezielle Feiertag wurde diesmal im Gemeindegebiet von Aflenz im Mürztal begangen. Anton Hafellner, Obmann des Steirischen Almwirtschaftsvereins freute sich über die zahlreichen

Besucher und über die Schönheit dieser Alm.

Die Schießlingalm

Franz Plachel, Obmann der bereits seit über 170 Jahren existierenden Agrargemeinschaft, schilderte die Entwicklung

der Agrargemeinschaft und der Almwirtschaft auf der Schießlingalm. Die Alm ist ein südöstlicher Ausläufer des Hochschwabs und liegt im Gemeindegebiet Aflenz. Sie hat eine Fläche von 115,34 ha,

davon sind 73 ha Weidefläche. Im Sommer ist sie über eine Mautstraße erreichbar. Der Gipfel des Schießlings liegt auf 1667 m Seehöhe, von wo man einen herrlichen Panoramablick vom Semmering über das Grazer Becken bis zu den Seetaler Alpen und das Hochschwabmassiv genießen kann. Die Schießlingalm ist heute noch eine urige Alm so wie sie früher war, denn durch behutsame Modernisierung konnte der ursprüngliche Charakter der Alm erhalten werden.

Derzeit hat die Agrargemeinschaft 25 Mitglieder, von denen 13 Landwirte rd. 160 Rinder auf die Alm auftreiben. Der Almtag am 15. August mit Almandacht beim Gipfelkreuz und Tag der offenen Hüttentür ist alljährlich ein Höhepunkt des Almsommers.

Unter das feiernde Volk mischten sich auch Agrarlandesrat Johann Seitinger, Landwirtschaftskammerpräsident Franz Titschenbacher, Bürgermeister Hubert Lenger, Leiter der ABB Steiermark Jörg Hübler und Alminspektor Franz Bergler. Von Pfarrer Matthias Keil gab es eine besinnliche Almandacht.

Ohne Bewirtschaftung keine Kulturlandschaft

Im Festreferat forderte LR Hans Seitinger eine Sonderstellung der Alm.



Landesrat Hans Seitinger forderte in seinem Festreferat eine Sonderstellung der Alm.

Der Steirische Almwirtschaftsverein ehrte verdienstvolle Almleute.



Um die Bewirtschaftung aufrecht halten zu können braucht es die entsprechende Infrastruktur (Wege, Wasser), eine unbürokratische Förderungsabwicklung, ein Überdenken der Besteuerung und den Schutz vor Raubtieren. Denn wenn keine Bewirtschaftung erfolgt, verbuscht und verwildert die wertvolle Kulturfläche in wenigen Jahren und ist unwiederbringbar.

Zusammenhalt ist notwendig

Kammerpräsident Franz Titschenbacher bedankte sich für die Ausrichtung des Almtags beim Organisationsteam des Steirischen Almwirtschaftsvereins sowie bei den Verantwortlichen der Schießlingalm. Einige Regionen der Steiermark waren stark von Unwetterschäden betroffen. In Zeiten mit extremen Wetterkapriolen, wodurch Fa-

milien und Betriebe um ihr Hab und Gut bangen müssen, sind Zusammenhalt und Solidarität gefragt. Gerade unter Bauerfamilien und auf den Almen ist der Zusammenhalt besonders stark ausgeprägt, dafür bedankt sich der Kammerpräsident.

Die Ehrungen für wertvolle Verdienste um die Almwirtschaft und Haltertätigkeit rundeten den Festakt ab. Anschließend verbrachten die Almfreunde bei Hüttenmusik und Almspezialitäten bis zum Sonnenuntergang noch viele lustige Stunden. ///

Ehrungen durch den Steirischen Almwirtschaftsverein

Funktionäre:

Kargl Benedikt, 33 Jahre, Korndon Johann, 28 Jahre, Tschuschnigg Klaus, 14 Jahre, Tesch Norbert, 24 Jahre, Diepold Johann, 26 Jahre, Plachel Franz, 11 Jahre - alle Schießlingalm, Gemeinde Alfenz; Holzer Otto, 12 Jahre, Schneealm, Gemeinde Neuberg.

Halterleute:

Kerschbaumer Christine und Fred, 9 Almsommer; Kammerhofer Notburger und Retl Erich, 21 Almsommer.

Aus der Chronik der Schießlingalm

Das älteste erhaltene Protokoll der Agrargemeinschaft Schießlingalm stammt aus dem Jahr 1836. Es überliefert eine Besprechung, in der es um den Ankauf bzw. Tausch von Grundflächen auf dem Zargenboden mit dem Stiftsgut Alfenz ging. Im Zuge eines Regulierungsverfahrens wurde 1913 mit dem Stiftsgut im Rahmen eines Servitutenablösevertrages 13,5 ha Grund an die Mitglieder der Agrargemeinschaft abgetreten und 2,4 ha gekauft. Damals wurde auch der erste Vorstand gewählt. Zwei Agrargemeinschaftsmitglieder aus Graßnitz, zwei aus Draiach und einem aus Dörflich. Bis zum Jahr 1951 führte der Almmeister die Geschäfte, seit 1931 gibt es auch einen Obmann.

1946/47 Eine eigene Milchleitung wird trassiert, wegen des Wassermangels aber nicht ausgeführt.

1952 Die erste Wasserzisterne mit ca. 5 m³ Inhalt wird gebaut. Bisher war die Wasserversorgung nur über Brunnenröge möglich. Das Wasser wurde von den Schwaigerinnen mit Blechschaffeln, die sie auf dem Kopf trugen, zu den Hütten geschafft. Der Wassermangel ist auch der Grund, dass auf dem Schießling nicht gekäst wird.

1955 Letzter Sennbetrieb: Katharina Lenger für Koaser und Rosalia Fellner für Hoanzler (beide Draiach) und Maria Kammerhofer für Hubenbauer (Graßnitz).

1956 Auf dem Schießling weidet kein Vieh.

- 1957 Eine neue Bewirtschaftungsform für Jungvieh wird eingeleitet. In diesem Jahr treiben nur die Graßnitzer auf.
- 1958 Auch die Draiacher und Dörflicher Bauern treiben ihr Jungvieh auf die Schießlingalm.
- 1961 Der Wegebau wird in drei Bauabschnitten durchgeführt.
- 1964 Baubeginn der Gemeinschaftshütte als Quartier für den Viehhalter. Das Regulierungsverfahren wird weitergeführt. Die Grenzvermessung ergibt eine Fläche von rd. 103 ha. 7 Mitglieder sind bereit, Grundstücke an die Agrargemeinschaft zu verkaufen. Damit wird das Flächenausmaß von 116 erreicht und somit ist die Eigenjagd gesichert.
- 1967 Die Gemeinschaftshütte wird fertiggestellt.
- 1992 Rodung der Graßnitzer „Leckn“.
- 1993 Abschluss des Regulierungsverfahrens mit genauer Hüttenvermessung.
- 1997 Wegebau Mitterriege.
- 2001 Bau der Wasserversorgungsanlage Hochstubb für das Weidevieh.
- 2010 Seit diesem Jahr werden intensive Schwendarbeiten zur Schaffung von Weidefläche durchgeführt.
- 2012 Wegebau Fürstkupe und Brunntal
- 2013 Sanierung der Gemeinschaftshütte. Ein Zubau für Werkzeug und Futtermittel für das Weidevieh wird errichtet. Das Dach wird erneuert und die Hütte zur Gänze isoliert.



Gipfelrast am Rosenkogel.

Fotos: R. Ehmann

Dritter Almerlebnistag der steirischen Landwirtschaftslehrerinnen und -lehrer in der Gaal/Steiermark

Dir. DI Peter Prietl

Im Rahmen der Agrarpädagogika 2017, dem Fortbildungsprogramm der Lehrerinnen und Lehrer der steirischen

Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft, besuchten ca. 100 Pädagoginnen und Pädagogen Ende Au-

gust die Agrargemeinschaft Roßbach. Die Alm liegt rund um das Sommertörl, dem Übergang zwischen der Gaal und St. Oswald.

Die Agrargemeinschaft wurde Ende der 1970er-Jahre von damals 100 Bauern aus den Bezirken Knittelfeld und Judenburg gegründet. Mit Hilfe des steirischen Grundauffangfonds konnte die Liegenschaft mit derzeit ca. 860 ha aus einem Konkursverfahren einer Wiener Bank angekauft werden. Den verbliebenen 66 Mitgliedsbetrieben



Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Sommertörl durch Dir. Peter Prietl.

Musikalische Umrahmung der Andacht von DI Hafellner bei der Lorettokapelle durch die Kobenzer-Lehrerblech (o.). Blick auf die Roßbachalm (u.).



steht innerhalb der Agrargemeinschaft derzeit eine Almfläche von ca. 130 ha zur Verfügung, die im Schnitt für 125 Weidetage mit 130 Rindern bestoßen wird.

Seit vielen Jahren steht die Agrargemeinschaft auch als Ausbildungsbetrieb für die Almwirtschaftspraxis der Fachschule Kobenz zur Verfügung. Alle almwirtschaftlich relevanten Themen, vom Schwenden und Zäunen über diverse Meliorationen bis hin zu gebäudeerhaltenden Maßnahmen, können im weitläufigen Areal im Rahmen des Projektunterrichtes abgedeckt werden.

Nach der Begrüßung am Sommertörl durch Dir. DI Peter Prietl, ging es auf den Rosenkogel, mit 1918 m der höchste Punkt im Gebiet der Agrargemeinschaft. Bei herrlichem Bergwetter konnte der Obmann Ing. Walter Steinberger eine Einweisung in das Gelände und den Grenzverlauf der Alm geben.

Nach dem Abstieg zur Lorettokapelle brachte DI Sepp Hafellner, in der vom Kobenzer-Lehrerblech umrahmten Almandacht, besinnliche Gedanken zum Leben in der Schulgemeinschaft zum Ausdruck.

Kulinarisch zeichnete für die Mittagstagsrast im Almstall das Team der Fachschule verantwortlich. Nach einem kurzen Grußwort vom Obmann der steirischen Almwirtschaft, Ing. Toni Hafellner, brachten HR Dr. Burkhard Thierriichter als stellvertretender Landesjägermeister und DI Franz Bergler als Alminspektor, einen Überblick über die aktuelle Situation zur Rückkehr der



Großräuber in Österreich. Im Speziellen gibt es derzeit massive Probleme mit der Ausbreitung der Wolfspopulation im Waldviertel. Aber auch im Süden der Steiermark liegen eindeutig nachgewiesene Schadensfälle in diesem Sommer vor. Erste praktische Erfahrungen mit Herdenschutzprogrammen (Zäunungen, Herdenschutzhunde) lassen für den inneralpinen Raum keine Lösungen erwarten. Abgesehen von den damit verbundenen hohen Kosten, bringen diese beiden Methoden enorme Nachteile für die touristische Nutzung der Almflächen mit sich. Die Problemlösung nur auf die Land- oder Jagdwirtschaft abzuschieben, greift somit zu

kurz. Die Diskussion des Wolfsmanagements auf europäischer Ebene muss daher aus gesamtgesellschaftlicher Sicht geführt werden.

Eine Verkostung von Käsespezialitäten der Fachschule Kobenz, mit Weinbegleitung aus Silberberg, bildete den krönenden Abschluss des überaus informativen Tages in der Gaal. ///

DI Peter Prietl ist Direktor der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Kobenz.

68. NÖ Almwandertag

Almen sind Kraft-Tankstellen



Fotos: Pöchlauer-Kozel

Ob gestresster Stadtmensch, gelangweiltes Ferienkind, fleißiger Ackerbauer oder umtriebiger Pensionist - sie alle finden auf der Alm Erholung und Abwechslung von ihrem Alltag - und ganz besonders genossen haben alle den heurigen NÖ Almwandertag auf dem Hochkar.

DI Paula Pöchlauer-Kozel

Für Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner ist es der erste Almwandertag in offizieller Funktion. Sie ist begeistert von der Lebensqualität der Alm, die man durch den Almwandertag entdecken, spüren und erleben kann. „Die beeindruckende Schönheit unserer hei-

auch die stetig steigenden Zahlen im Tourismus zeigen vom Wert unserer Region. So konnten wir bereits in der Sommervorsaison ein weiteres Nächtigungsplus von 6,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr verzeichnen.“ Darüber freuen sich die heimische Wirtschaft sowie die Bauern, die die Landschaften gestalten, bewirtschaften und pflegen. Auch für Agrarlandesrat Stephan



Die Bäuerinnen der Servitutsweidegemeinschaft Lassingalpe-Hochreith verköstigten die Wanderer unter anderem mit Apfelnocken.

mischen Landschaft ladet seit jeher dazu ein, aus dem Alltag zu entfliehen und in der vielfältigen Natur Kraft für Herausforderungen jeder Art zu tanken“, betont Mikl-Leitner.

Almen sind Tourismusmagnet

„Nicht nur wir, die unser Bundesland kennen und lieben, schätzen diese Qualität, die Niederösterreich bietet,

wie die Bauern, die die Landschaften gestalten, bewirtschaften und pflegen. Auch für Agrarlandesrat Stephan

Pernkopf sind es die Almbauern, die für die wunderschöne Landschaft sorgen, um die uns die ganze Welt beneidet. Die Almfläche am Hochkar grenzt an das Wildnisgebiet Dürrenstein. „Die Auszeichnung dieses Urwalds zum UNESCO-Weltnaturerbe ist das beste Beispiel, dass Naturschutz und Bewirtschaftung im Einklang funktionieren können“, betont Pernkopf.

Nachhaltiges Wirtschaften

Wasser, Luft, Freiheit und eine gute Jause nach der Wanderung - das alles hat man im Kopf wenn man von Almen spricht. „All diese Dinge haben wir der nachhaltigen Wirtschaftsweise unserer Almbauern zu verdanken“, weiß LK-Präsident Hermann Schultes und gibt zu bedenken: „Mit dem Klimawandel steigt künftig die Bedeutung von Almflächen und deren Bewirtschaftung weiter an. Talregionen werden vor Naturgewalten geschützt und alleine für den Alpenhauptkamm wird mit einem Zuwachs des Biomasseanteils von zehn bis 20 Prozent gerechnet.“

„Wer die eigene Leistung am Hof und jene seiner Kollegen quer durch alle Branchen wertschätzt, legt den

Obmann der Weidegemeinschaft Lassingalpe-Hochreith Clemens Blamauer, LK-Präsident Hermann Schultes, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines Josef Mayerhofer, Bauernbunddirektorin Klaudia Tanner, Geschäftsführerin der Volkskultur Niederösterreich Dorli Draxler, LH-Stv. Stephan Pernkopf und Hans Schagerl von der Volkskultur Niederösterreich.



Georg Strasser, Präsident des Österreichischen Bauernbundes (1). Pfarrer Johann Wurzer zelebrierte die feierliche Almmesse (2). Über Glockenspenden und prominenten Besuch freute sich der Rinderzuchtverein Ötscherland (3). Adolf und Christine Dallhammer aus Hollenstein an der Ybbs wurden für ihre 10-jährige Tätigkeit als Halter ausgezeichnet (4). Josef Sommerauer aus Rabenstein an der Pielach wurde für seine 24-jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines in Gold geehrt (5). Gold erhielt Leopold Käfer aus St. Georgen am Reith für seine 25-jährige Tätigkeit als Gruppenführer und Vorstandsmitglied bei der Servitutsweidengemeinschaft Königsberg-Ost (Siebenhütten) (6). August Berger aus Annaberg wurde für seine 35-jährige Tätigkeit als Obmann der Agrargemeinschaft Gutsgemeinde Annaberg - Tirolerkogel mit Gold ausgezeichnet (7). Franz Leichtfried aus Göstling an der Ybbs wurde mit Gold geehrt (Vorstandsmitglied seit 1984 und Obm.-Stv. von 2005 bis 2017 bei der Servitutsweidengemeinschaft Lassingalpe-Hochreith) (8). Gold erhielt Walter Wailzer aus Göstling an der Ybbs für seine 36-jährige Tätigkeit als Obm.-Stv. der Servitutsweidengemeinschaft Dürrenstein (9). Johann Lindner aus Göstling an der Ybbs wurde mit Gold ausgezeichnet (Vorstandsmitglied seit 1984, Schriftführer von 1993 bis 1996 und Obmann von 1996 bis 2017 der Servitutsweidengemeinschaft Lassingalpe-Hochreith) (10). Dorli Draxler und Hedi Monetti von der Volkskultur Niederösterreich luden traditionell zum Offenen Singen ein (11). Wie man Lärchenschindeln traditionell herstellt zeigte Martin Six von der Bergbauernschule Hohenlehen (12).

Grundstein für Veränderung, die in Wertschöpfung für alle mündet“, betont Georg Strasser, Österreichischer Bauernbundpräsident. „Das gilt für alle, wie zum Beispiel für den Acker im Marchfeld, die Schweine in St. Valentin, den Wein in der Wachau und die Kühe auf dem Hochkar. Wir müssen aber auch unsere selbst erzeugten Produkte wertschätzen. Es ist eine Frage der Ehre, dass auch drauf steht, was drin ist.“ Dann ist für Strasser der Weg für die nächste Stufe der Wertschätzung geebnet: „Die Konsumenten schätzen unsere Produkte und sind dafür bereit,

mehr zu bezahlen. Das lenkt die Wertschöpfung der eigenen Arbeit wieder zurück auf unsere Höfe.“

Almwirtschaft und Rinderzucht untrennbar verbunden

Für Obmann Josef Mayerhofer sind Almwirtschaft und Rinderzucht untrennbar miteinander verbunden. „Die Bewegung, die Höhenstrahlung und die kräuterreichen Almwiesen stärken die Gesundheit der Tiere. Die Rinder wiederum halten die Almflächen frei von Bewuchs, was auch wieder die Er-

holungswirkung für die Besucher der Alm garantiert“, betont Mayerhofer. Die Ehrung verdienter Almleute, das Offene Singen der Volkskultur Niederösterreich, das Kinderprogramm der Landjugend, die Gebietsrinderschau des Rinderzuchtvereins Ötscherland und die Schaf- und Ziegenausstellung des NÖ Landeszuchtverbandes rundeten den Festtag ab. ///

DI Paula Pöchlauer-Kozel ist Redakteurin der Zeitschrift „Die Landwirtschaft“ der LK Niederösterreich.



Ehrung für verdientes Almpersonal in Kärnten

Der Kärntner Almwirtschaftsverein organisiert alle 5 Jahre eine Ehrung für Almpersonal. 2017 findet diese Feier am 4. November im Kulturhaus Weißenstein statt. Eingeladen sind alle Almhalter, AlmsennerInnen und KäserInnen, die mindestens 5 Almsommer auf einer oder mehreren Almen gearbeitet haben.



Im Abstand von fünf Jahren wird in Kärnten verdientes Almpersonal geehrt.

Programm:

10 Uhr: feierliche Ehrung (Überreichung einer Urkunde + eines Präsentes) mit musikalischer Umrahmung anschließend Einladung zu einem gemeinsamen Mittagessen mit gemütlichem Ausklang. Alle Almbewirtschafter sind herzlich dazu aufgefordert, ihr Almpersonal zu dieser Ehrung anzumelden. Sie finden dazu auf unserer Homepage (<http://www.almwirtschaft-ktn.at/>) das Anmeldeformular. Dieses kann nach dem Ausfüllen digital abgeschickt werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, das Formular auszudrucken und per Post an den Kärntner Almwirtschaftsverein, Litzlhof 1, 9811 Lendorf zu schicken bzw. die Anmeldung telefonisch durchzuführen (Tel. 0664/1838605). **Anmeldeschluss:** 9. Oktober 2017
Werte Almbewirtschafter, es würde uns freuen, wenn Sie ihr zur Ehrung gemeldetes Almpersonal persönlich zu dieser Feier begleiten. Selbstverständlich sind auch Sie zum gemeinsamen Mittagessen herzlich eingeladen.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Gailtaler Almkäse gU

Am Sonntag den 30. Juli wurde auf der höchst gelegenen Mitgliedsalm des Ver-

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

eins offiziell der Gailtaler Almkäse 2017 angeschnitten und verkostet. Die Waidegger Almhütte liegt auf 1780 m Seehöhe und gehört den 20 Mitgliedern der Agrargemeinschaft Waidegg. Seit 7 Jahren kümmern sich Friederike und Karl Drumbl um die ca. 20 Milchkühe und rund 70 Galtrinder.

Die Behirtung ist schwierig. In den letzten 30 Jahren war es nur 2 Mal möglich, alle aufgetriebenen Tiere im Herbst wieder gesund abzutreiben. Folglich steht seit je her bei der Sennhütte ein Kreuz. Dieses wurde in Zusammenarbeit der NB Waidegg und dem Jagdpächter Christof Kastner erneuert und nun im Zuge des Almkäseanschnittes eingeseget.



Annelies Pichler mit ihrem Sohn Hans vor ihrer Sennhütte.

vlg. Koller aus Seeboden im Leobengraben. Neben der besonders gewissenhaften Beaufsichtigung des gesamten Weideviehs werden von der Sennerin auch mehrere Kühe gemolken und die Milch zu Magermilchkäse und Butter verarbeitet. Die Peitleralm gilt gleichzeitig auch als höchstgelegene Almsennerei in den Nockbergen. Ende August wurde Annelies Pichler seitens des Biosphärenparks Nockberge und des Kärntner Almwirtschaftsvereines für ihre gewissenhafte, langjährige Arbeit mit einer Ehrung auf „ihrer“ Alm überrascht.

Kärntner Almwirtschaftsverein



Das Sennerehepaar beim neu eingeweihten Kreuz.

Der Verein dankt der NB Waidegg mit Obmann DI Rudi Kommetter und der Sennerfamilie für das Organisieren der Veranstaltung. Im Jahr 2018 wird der Almkäseanschnitt auf der Straniger Alm in Verbindung mit dem Kärntner Landesalmwandertag stattfinden.

Luise Neuwirth

20 Jahre als Sennerin in den Nockbergen

Annelies Pichler verbrachte heuer bereits ihren 20. Almsommer als Sennerin auf der Peitleralm der Familie Pichler



NIEDERÖSTERREICH

Almwirtschaft verbindet Generationen - Kirtag auf der Schoberalm

Bereits zum 24. Mal fand der Schoberkirtag auf der Schoberalm in der Gemeinde Puchberg am Schneeberg statt. Die Weidegenossenschaft Puchberg und die örtliche Landjugend boten ein umfangreiches Programm für Jung und Alt. Bei herrlichem Wetter freuten sich die Veranstalter über die vielen Gäste. Für die musikalische Umrahmung sorgten bei der Hl. Messe d'Schlof-



Foto: Hausmann

Helmut Knabl (Halter), Verena Dichtler (LJ), Claudia und Johann Tisch (Obmann der WG), Manuel Weninger (Obmann der LJ), Martin Hausmann (Geschäftsführer der WG), Anton Rattner (Altobmann) (v.l.).

haumbuam aus Miesenbach und beim Frühschoppen die Standerlpartie aus Puchberg. Diese Veranstaltung beweist, dass Almwirtschaft Generationen verbindet. Einigen Lesern wird die Schoberalm seit der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2009 in Puchberg am Schneeberg noch in Erinnerung sein.

Martin Hausmann



OBERÖSTERREICH

Almwandertag auf die Anlaufalm

Der OÖ Almwandertag führte heuer auf die Anlaufalm in der Gemeinde Reichraming. Die Alm ist im Besitz der



Foto: OÖ Almverein

Die Ehregäste beim OÖ Almwandertag auf der Anlaufalm.

Bundesforste und liegt im Nationalpark Kalkalpen. Die Weidegenossenschaft Großbraming eGen ist Pächter der Alm und veranstaltete zusammen mit dem OÖ Almverein diesen gemütlichen Tag. Bgm. Johann Feßl, Obmann des OÖ Almvereins konnte bei herrlichem Wetter knapp 1.000 Besucher begrüßen, anschließend stellte Alois Putz, Obmann der Weidegenossenschaft die Alm vor. Auf 70 ha Almfutterfläche werden jährlich rund 100 Kalbinnen

und trockenstehende Milchkühe aufgetrieben.

Nach der Festansprache durch Abg. z. NR Johann Singer und der feierlichen Alm-Messe mit Pfarrer Mag. Thomas Mazur konnten sich die Teilnehmer stärken. Die Verpflegung wurde von der Weidegenossenschaft Großbraming zusammen mit Maria Hahn, der Bewirtschafterin der Almhütte bestens organisiert.

Josef Wolfthaler



STEIERMARK

Schwendeinsatz auf der Gumpenalm

Mit den Schwendwerkzeugen „bewaffnet“ unterstützten die freiwilligen Helferinnen und Helfer die Almbauern eine Woche lang bei der Rückeroberung der Weideflächen auf der Gumpenalm im Naturpark Sölkttäler.

Neben österreichischen Teilnehmenden sind auch regelmäßig ausländische Freiwillige dabei - dieses Jahr etwa Joachim Busch aus Deutschland: „Ich bringe regelmäßig meinen Urlaub in den österreichischen Bergen. Mit meiner Teilnahme möchte ich meinen Teil zum Erhalt der wunderschönen Landschaft beitragen und die Bauern unterstützen.“

„Das Offenhalten der Almflächen fördert spezielle Artengemeinschaften, die durch ein Zuwachsen rasch verschwinden würden. Deshalb sind die Tätigkeiten auch bezüglich der natürlichen Vielfalt sehr positiv zu bewerten“, berichtet Stefan Falkensteiner, Biodiversitätsexperte und Projektleiter beim Naturpark Sölkttäler.

Die vorzügliche Unterbringung und Verpflegung der freiwilligen Helferinnen und Helfer erfolgte durch die Familie Leitgab vlg. Adambauer. Martin Zef-



Foto: Naturpark Sölkttäler

Die Teilnehmenden am Bergwaldprojekt auf der Gumpenalm im Naturpark Sölkttäler.

ferer vlg. Wachlinger, Obmann der Agrargemeinschaft Gumpenalm ist vom Projekt begeistert: „Wir Almbäuerinnen und -bauern schätzen die großartige Unterstützung durch die Freiwilligen sehr. Selbst hätten wir nicht die Kapazitäten für derartige Arbeitseinsätze“.

Volkhard Maier

Gleichenfeier auf der Ochsen-gschernalm in Oberwölz

Obmann Erwin Fixl lud im Namen der Vorstandsmitglieder Josef Priller, Herbert Hansmann und Petra Miedl zu einer Gleichenfeier für den letzten Teil des erbauten Almweges und für die Errichtung eines Viehunterstandes ein.



Foto: Fixl



Begehung des neuen Almweges zur Ochsen-gschernalm (o.). Almmesse zur Einweihung des Weges (u.).

Der Obmann berichtete über die Entstehungsgeschichte des letzten Abschnittes des Almweges, mit dem die Ochsen-gschern-Almhütte erschlossen werden konnte und bedankte sich bei Frau Dr. Pildner-Steinburg für die rechtliche Abwicklung des Projektes und bei Alminspektor DI Franz Bergler, der die fachliche Betreuung, die Trassen-Planung und die Bauaufsicht übernahm. Das Projekt wurde von DI Bartholomäus Reiter erstellt und von Siegfried Musher umgesetzt. Frau Dr. Pildner-Steinburg erinnerte in ihren Grußworten, dass gut Ding eine Weile braucht. Sie sprach davon, dass solche Verfahren einer genauen Prüfung unterliegen und daher auch eine dementsprechende Zeitspanne notwendig ist, bis ein positiver Bescheid erlassen werden kann. >

Alminspektor DI Franz Bergler ging auf die vielen Schritte, die ein solches Projekt überhaupt möglich machen, ein. Er betonte, dass eine gute zeitliche Planung und die zeitgerechte Umsetzung der notwendigen Schritte Schluss endlich zum Erfolg geführt haben. Er bedankte sich bei allen, die mitgeholfen haben, diese beiden Projekte umzusetzen. Allen voran sei die Handschlag-Qualität des Obmannes Erwin Fixl zu erwähnen, der ja nicht nur die meiste Arbeit bei der Organisation hatte, sondern auch seine Mitglieder von der Agrargemeinschaft Ochsenerschalm für die vorbildhafte Mithilfe animieren konnte. Sein Lob galt auch dem Baggerunternehmen Siegfried Mushger, der einen Almweg harmonisch in die Alm-landschaft zauberte. Alminspektor Bergler betonte weiter, dass es erst durch den Wegebau möglich wurde, die Alm langfristig zu bewirtschaften. Bürgermeister Hannes Schmidhofer bedankte sich bei den Besitzern der Alm und bei den Behördenvertretern für die gute Zusammenarbeit, die den Almwegbau und die Errichtung des Unterstandes ermöglichten.

Petra Miedl

Rekruten helfen Almbauern

Das Sölketal wurde nach 2010 wieder von einem Starkregen heimgesucht. Auch in den Nachbartälern Walchen und Donnersbach im Bezirk Liezen richtete der Starkregen große Schäden an.



Foto: Privat

Rekruten des Österreichischen Bundesheeres unterstützten die Wiederherstellung der vermurten Wege.

Dabei wurden einige Almwege vermurt bzw. weggerissen. Gesamte Wege wurden bis auf den Fels abgeschliffen. Hier half das Österreichische Bundesheer mit ihren Rekruten diese Wege wieder in Stand zu setzen. Das ging nur mit Handarbeit. Mit Schaufeln und Krampen wurden die vermurteten Wege freige-

legt, sodass ein Abtrieb der Rinder und Schafe ermöglicht wird. Blanker Felsen wurde mit verankertem Polsterholz versehen und Erdmaterial aufgebracht, sodass die Weidetiere diese Stellen gefahrlos begehen können. Ein großes Lob unserem Bundesheer, deren Mitglieder ganz Arbeit geleistet haben.

Franz Bergler

Brutto ist nicht Netto - Almflächen richtig ermitteln können

Almfutterflächen müssen regelmäßig beurteilt werden. Auf den „Almleitfaden“, in dem die richtige Vorgehensweise genau definiert ist, sind die beiden Fachreferenten, Ing. August Strasser und DI Stefan Steirer von der LK Steiermark im theoretischen Teil besonders genau eingegangen.



Foto: Jantscher

Praktische Übung bei der Ermittlung der Almfutterfläche.

Im praktischen Teil, auf der Bucheben-Alm in Frohnleiten und am Bremstein-Weinmeisterboden in Kobenz, wurde mit einem Luftbild während der Begehung der Alm die Almfutterfläche ermittelt und dabei besonders auf Sonderfälle, wie etwa die Lärchenweide, eingegangen.

Maria Jantscher

Pferdebeweidung auf Almen

Der Almbauer und Islandpferdezüchter Hans Reiter vom Seiterhof in Rohrmoos-Untertal, hat für das LFI-Seminar „Pferdebeweidung auf Almen“ auf die Giglachalm eingeladen. Er besitzt gemeinsam mit drei Almbauern aus seiner Nachbarschaft diese Alm seit einigen Jahrzehnten. Gemeinsam bewirtschaften sie sehr erfolgreich und nachhaltig die Giglachalm mit unterschiedlichen Weidetieren. Da Weidefläche und Weidefutter ausreichend vorhanden sind, werden Rinder, Schafe und Islandpferde gleichzeitig auf die Alm aufgetrieben. Wie die Mischbeweidung erfolgreich gelingt, davon konnten sich die



Foto: Jantscher

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer überzeugen sich von der Pferdeweide.

Teilnehmenden bei der Begehung der Weideflächen rund um den Giglachsee selbst überzeugen. Und sie haben festgestellt, dass auf der Giglachalm neben Kuh und Schaf das Pferd als „Weideputzer“ maßgeblich zu einer sinnvollen und kostengünstigen Weideaufwertung beiträgt.

Maria Jantscher



TIROL

Tiroler Almwirtschaftstag am
Do, 19.10.2017, 08.30 - 16.30 Uhr

ÖPUL - Weiterbildung Alpung
und Behirtung im Gasthof Cafe
Zillertal / Strass im Zillertal

Das Seminar bietet für die Optimierung der Almbewirtschaftung Impulse von Fachleuten an. Wie sieht die Forschung die Leistungen der Almwirtschaft für das Ökosystem? - Reizthema Wolf.



Foto: Lorenz

Bis 31.12.2017 müssen ÖPUL-Almbetriebe insgesamt 4 Stunden absolvieren, bei dieser Veranstaltung werden 4 Stunden angerechnet.

Anmeldung bis Fr. 13.10.2017 bei:
LFI-Kundenservice, Tel. 05/9292-1111
oder BLK-Innsbruck; Tel. 05/9292-2200.

Thomas Lorenz, LFI Tirol

Besuch auf der Maisalm in Roppen

Seit mehr als 10 Jahren besichtigt Dr. Raimund Waldner, Bezirkshauptmann von Imst, jeden Sommer eine Alm sei-

nes Bezirkes, um sich ein Bild zu machen. Heuer stand die Maisalm mit dem Hirtenehepaar Klaudia und Peter Pohl in der Gemeinde Roppen auf dem Programm, die er mit BM Ingo Mayr und Kammerobmann BM Rudolf Köll besuchte. Er ist überzeugt, dass es nur ein Vorteil sein kann, wenn man „Land und Leute“ im eigenen Bezirk kennen lernt.



Auf der Maisalm unterhielten sich BM Ingo Mayr, BH Raimund Waldner, das Ehepaar Peter und Klaudia Pohl und Kammerobmann BM Rudolf Köll (v.l.)

Auch horche er sich dabei die Sorgen und Nöte der Almbauern bzw. des Almpersonals an und versucht zu helfen, wo es geht. Aufgrund seiner bäuerlichen Wurzeln kann er sich sehr gut einfühlen und bringt dafür Verständnis auf.

„Grundsätzlich kann gesagt werden, dass sich jeder Almbetreiber in der heutigen Zeit glücklich schätzen kann, wenn er gutes Almpersonal hat und wenn die Almen entsprechend bestoßen werden. Eine Alm ohne dazugehöriges Weidevieh stellt in meinen Augen keine typische Almerholungslandschaft mehr dar und es würde das Gästeaufkommen der Wanderer auch stark rückläufig sein“, so BH Dr. Waldner.

Johann Jenewein

Tiroler Almschwein ein großer Erfolg

Von Mitte Juni bis Mitte September verbrachten rund 320 Ferkel ihren Sommer auf einer der 15 Tiroler Sennalmen. Mit vier Euro je Kilogramm bringen sie ein wichtiges Zusatzkommen für diese Almen“, erzählt Wendelin Juen, Geschäftsführer der Agrarmarketing Tirol. „Jedes Jahr aufs Neue freue ich mich ganz besonders auf die Almschweine. Schon im August wollen Hörtnagl-Kunden wissen, wann das Frischfleisch vom Almschwein mit dem Gütesiegel ‚Qualität Tirol‘ in die Theke kommt. Die Fleischqualität ist einfach hervorragend“, schwärmt Hans



Foto: Almtirol

Wendelin Juen (GF Agrarmarketing Tirol), Doris Daum-Hörtnagl (Fa. Hörtnagl) Hans Plattner (geschäftsführender Gesellschafter Fa. Hörtnagl), Johann Walch (Kasplatzl/Hintenbachalm) präsentieren das köstliche Fleisch des Almschweins (v.l.).

Plattner, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Hörtnagl. Hörtnagl garantiert die Abnahme der Almschweine und ermöglicht damit eine ideale Weiterverarbeitung und Vermarktung dieses Tiroler Spitzenproduktes. Das Fleisch vom Almschwein ist eine echte Besonderheit“, berichtet Plattner stolz.

Johann Jenewein

6. Terra Raetica Almbegegnung auf der Alpe Dias in Kappl

80 Bauern der Terra-Raetica-Region, dem Grenzgebiet zwischen Italien, Schweiz und Österreich und Heimat ehemaliger rätscher Volksstämme, trafen sich zum Erfahrungsaustausch auf der Alpe Dias in Kappl.

Das Terra Raetica Projekt „Almbegegnung“, das heuer zum sechsten Mal stattgefunden hat, dient dem Erfahrungsaustausch zwischen den Landwirten und Landwirtinnen aus den Einzugsgebieten der Region Unterengadin/Val Müstair, des Vinschgau (Südtirol) und den Bezirken Landeck und Imst. Diskutiert wurde über mögliche grenzüberschreitende Projekte. „Die gemeinsame Zusammenarbeit soll auch



Foto: regi@l

Almobmann Johannes Reinalter stellte den Besuchern die Dias-Alpe, eine Sennalpe in der Gemeinde Kappl, vor.

in Zukunft weiter ausgebaut werden“, betonte der Gastgeber Bezirkskammerobmann Elmar Monz.

Johann Jenewein

Neue Almkäserei auf der Niederkaser-Alm in Hopfgarten im Brixental

Mit großem Stolz präsentierte Almobmann Leonhard Schroll den zahlreichen Besuchern die neue Almkäserei auf der Niederkaser-Alm in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental im Rahmen der Einweihungsfeier am 20. August. Mit dieser Investition in die Zukunft kann weiterhin die Milch der durchschnittlich 90 Milchkühe der Mitglieder der Agrargemeinschaft, zu hochwertigem Almkäse verarbeitet werden.



Foto: Jenewein I.



Almobmann Leonhard Schroll ist stolz auf die neue Almkäserei (o.). Käsemeister Benjamin Schmidhofer verarbeitet die Almmilch zu hervorragendem Almkäse (u.).

Benjamin Schmidhofer, jüngster Käsemeister Österreichs, stellt hauptsächlich Bergkäse her, im Sommer gibt es auch Schnitt- und Frischkäse, die in der Almausschank angeboten werden. Mit der in der Käserei anfallenden Molke werden rd. 40 Tiroler Almschweine gemästet.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Alpwandertag am Arlberg

Nach der Busfahrt von Lech zum Spullersee führte eine kurze Wanderung >



Foto: Freuis

Der heurige Alpwandertag des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins führte u.a. auf den Dalaaser Stafel.

zum Dalaaser Stafel. Obmann Labg. Josef Türtscher konnte knapp 300 Älplerinnen, Älpler und Interessierte an der Alpwirtschaft begrüßen. Darunter zahlreiche Ehrengäste wie LR und Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich Ing. Erich Schwärzler, den zweiten Nationalratspräsident Karlheinz Kopf und Nationalrat Norbert Sieber, Josef Moosbrugger, Gebhard Bechter und Richard Simma von der Landwirtschaftskammer sowie Franz Martin von der AMA-Bregenz. Im Anschluss informierte Labg. Bgm. Christian Gantner von der Standortgemeinde Dalaas über die Region Klostertal/Arlberg.

Dr. Michael Honisch vom Alpwirtschaftlichen Verein Allgäu sammelte vor seinem Referat zur Geologie und Pflanzenwelt zahlreiche Schätze auf der Alpe. Zusätzlich fand er auch einige für die Rinder nicht so wertvolle Pflanzen. Fachlich sehr fundiert vermittelte er viele Zusammenhänge zwischen Untergrund und der Vegetation. Nach der interessanten Vorstellung der mit

rund 100 Kühen größten Kuhalpe mit zusätzlich 200 Stück Jungvieh und 30 Pferden, Schafen und Ziegen durch Johannes Ganter feierte Militärpfarrer Alois Erhart eine Alpmesse umrahmt von Musikanten der Stadtkapelle Bludenz. Im Anschluss an die Alpmesse erwärmten uns Speis und Trank vom Team um die langjährigen Hirten Cornelia und Christian Kohler.

Die Wanderung führte über den sehr schön gestalteten Weg entlang des Spullersbach und Lech zum Klostner Äpele. Auf der Kuhalpe mit 75 Kühen und 40 Rinder wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Hirtenfamilie Helene und Thomas Felder empfangen. Alpmeister Matthias Kurzamann und Bgm. von Klösterle Florian Morscher stellten die Situation der Alpe vor.

Die letzte Station des Alpwandertages 2017 war auf der Gemeinschaftsalpe Innere Zugerale. Die letzten aktiven Auftreiber Annemarie Kaufmann und Egon Schneider berichteten von der bewegten Alpgeschichte und dem Rückgang von ehemals über 70 Kühen auf heute 15 Kühe und ca. 30 Jungrinder.

Allen Beteiligten herzlichen Dank, besonders der Gemeinde Lech für das zur Verfügung stellen des Parkplatzes und der sehr günstigen Bustickets.

Christoph Freuis

AlpSchwein mit Ländle Gütesiegel seit 2002

Bereits seit 2002 gibt es das Ländle Gütesiegel für das Ländle AlpSchwein. Aktuell nehmen 25 Sennalpen in Vorarl-

berg am Programm teil und mästen etwa 600 bis 700 Ländle AlpSchweine. Gemeinsam mit Partnern wie den Ländle Metzgern, efef, Sutterlüty, ADEG, TANN und SPAR wird das begehrte Fleisch als saisonale Spezialität vermarktet.



Foto: Jenewein I.

Die AlpSchweine fühlen sich im Auslauf sehr wohl.

Die Geschichte des AlpSchweins reicht weit in die Vergangenheit zurück und ist eng verbunden mit der Tradition der AlpKäseherstellung. Seit jeher verbringt das AlpSchwein 70 bis 120 Tage auf der Sennalpe. Die beim Käsen anfallende Molke wird als sehr wertvolles Nebenprodukt an die AlpSchweine verfüttert. Verbunden mit dem im Programm vorgeschriebenem Auslauf entwickeln die Ländle AlpSchweine kräftiges, saftiges und gesundes Fleisch und legen während des Alpsommers 80 bis 100 Kilo an Gewicht zu.

Dieses hochwertige saisonale Fleischprodukt ist aufgrund der großen Nachfrage nur wenige Wochen im Herbst bei den Vermarktungspartner erhältlich.

Johann Jenewein

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM

Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**

Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Über Gletscher und Grenzen

Die jahrtausendealte Tradition der Transhumanz in den Alpen

Eine der wohl größten Höhendifferenzen innerhalb kürzester Zeit müssen die rund 40 bis 50 Kühe, Rinder und Kälber aus dem Südtiroler Ahrntal überwinden, wenn sie nach ihrem Sommer auf der Alm im Krimmler Achentale zurückkehren. Neun bis 13 Stunden Wegzeit nehmen die Treiber bei dem beschwerlichen zweitägigen Übertrieb auf sich.

Schon seit vielen Jahren bewirtschaftet Familie Obermair vom gleichnamigen Hof in St. Jakob, unterstützt von Hirten, in den Sommermonaten die Schachenalm im Krimmler Achentale (1600 m). 60 Hektar der 360 Hektar großen Almfläche sind beweidbar, dort können sich die Tiere frei bewegen. Und weil die Mähwiesen eingezäunt und die Weideflächen nicht steil sind, ist eine dauerhafte Behirtung nicht notwendig. Franz Obermair, der Vater von Jungbauer Josef, verbringt dennoch die Sommermonate dauerhaft auf der Alm. „Alle meine Vorfahren haben das gemacht und wir machen das Gleiche weiter. Jetzt bin ich 75 Jahre alt und schon seit meiner Kindheit bin ich da immer

dabei gewesen“, erzählt er. Und sein Sohn Josef ergänzt: „Zu unserem Hof und zu unserer Alm gehört der Übergang, und der Almbtrieb gehört für uns dazu wie Weihnachten und Ostern“. Teilweise wird Franz Obermair von seiner Frau und in den

Vom Ahrntal ins Krimmler Achentale

Schulferien von zwei Jugendlichen bei der Arbeit unterstützt. Im Herbst, wenn es an den Abtrieb geht, ist jedoch die Mithilfe der

gesamten Familie sowie zahlreicher Helfer, die schon jahrelang dabei sind, gefragt.

Beim Auftrieb, der Ende Mai bis Anfang Juni stattfindet, werden die Tiere der Familie Obermair heute mit dem LKW zur Alm transportiert. Dagegen wird der Almbtrieb nach wie vor zu Fuß bewältigt. Das „Huamfuong“, wie der im Ahrntal auch genannt wird, findet traditionell am zweiten oder dritten Oktoberwochenende statt. „Da könne die Witterungsverhältnisse schon mal schlecht sein, meistens haben wir Glück mit dem Wetter“, erzählt Josef Obermair. Frühmorgens um etwa zwei Uhr geht es an der Schachenalm los,



denn sechs bis acht Stunden dauert es allein, um mit dem Vieh am Krimmler Tauernhaus (1631 m) vorbei und weiter - streckenweise über kantige Steinblöcke und -platten, teilweise über Schneefelder - bis zum Krimmler Tauern, dem mit 2634 Metern höchsten Wegpunkt, zu gelangen. Vom Pass aus, der den Grenzübergang zwischen Österreich und Italien markiert, geht es 1000 Höhenmeter ins Ahrntal hinunter. Der Weg ins Tal windet sich in schmalen und teils enorm steilen Serpentinaen den Berg entlang. Streckenweise ist er gut gepflegt, mit Steinplatten ausgelegt oder mit Geländern versehen. Dennoch ist der Weg aufgrund der Höhenlage äußerst beschwerlich für Vieh und Treiber.

★

Um Mensch und Vieh nicht zu überlasten, wird bei der Adleralm in Trinkstein (1680 m) Rast eingelegt und dort

auch übernachtet. Am nächsten Morgen werden dem Vieh Glocken an bunt geschmückten Riemen von teilweise beachtlichen Ausmaßen umgehängt und die schönste Kuh mit einem Kranz geschmückt. Im Geleit der Kranzkuh geht es weiter auf die letzte Etappe, die durch das Ahrntal führt. So erreicht die Herde am späten Nachmittag den Obermairhof in St. Jakob, wo das Vieh den Winter verbringt. Und weil für Josef Obermair der schönste Moment des Übertriebs dann ist, „wenn Menschen und Tiere wieder wohlbehalten zu Haus angekommen sind“, wird mit Familie, Treibern, Nachbarn und Freunden beim benachbarten Bühelwirt bei Topfennudeln, Butter und Graukäse sowie dem einen oder anderen Gläschen Wein und Schnaps der Almbtrieb gefeiert.

Der Text und die Bilder entstammen dem vorgestellten Buch

Mauro Gambicorti | Anja Salzer

Über Gletscher und Grenzen

Die jahrtausendealte Tradition der Transhumanz in den Alpen

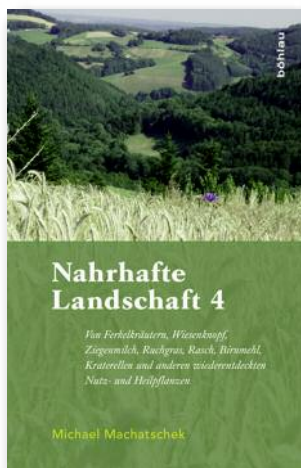
Über Gletscher und Grenzen treiben die Südtiroler Bauern ihre Schafe, Rinder, Ziegen und Pferde. Ihr Ziel sind fruchtbare Weidegebiete in der Schweiz und in Österreich. Diese jahrtausendealte Form der Weidewirtschaft wird „Transhumanz“ genannt. Der bergbegeisterte Fotograf Mauro Gambicorti hat Hirten und Herden auf ihren langen und beschwerlichen Wegen begleitet. In über 450 beeindruckenden Bildern hält er die außergewöhnlichen Reisen der Menschen mit ihren Tieren fest. Mit einleitenden Texten der Kulturanthropologin Anja Salzer. Der Bildband begleitet die Hirten und Tiere von Mals nach Rasass (CH), vom Vinschgau übers Schnalstal bis ins Ötztal (A), vom Pfitschtal ins Zillertal (A), vom Ahrntal bis ins Krimmler Achental (A), vom Mühlen in Taufers zu den Almen Jagdhaus und Seebach (A)



Hardcover | 256 Seiten | 24 x 28,5 cm | ISBN 978-88-7283-592-0 | Euro 28,00

Edition Raetia | www.raetia.com

Zu beziehen im Buchhandel und im Online-Buchhandel.



**Michael Machatschek:
Nahrhafte Landschaft 4**

Von Ferkelkräutern, Wiesenknopf, Ziegenmilch, Ruchgras, Rasch, Birnmehl, Kraterellen und anderen wiederentdeckten Nutz- und Heilpflanzen

Das Sammeln von Wildpflanzen in der Natur und die Kultivierung von Kräutern im Garten für Heilzwecke und den täglichen Nahrungserwerb gehören zu den ureigenen Tätigkeiten der Menschheit. Das Wissen über Verwertungsmöglichkeiten von Nutzpflanzen war einst überlebenswichtig und ist heute bei kulinarisch interessierten, traditionsbewussten und konsumkritischen Menschen wieder en vogue.

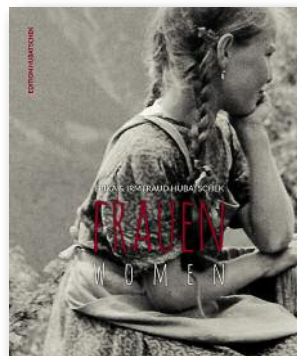
Im vierten Band der Reihe „Nahrhafte Landschaft“ befasst sich Michael Machatschek einleitend mit grundlegenden und kritischen Überlegungen zu Landschaft, Ernährung und Nahrungsmittelqualität. Der Hauptteil des Buches bietet in bewährter Weise bislang nicht dokumentiertes Gebrauchswissen über Pflanzen, Beispiele ihrer Verarbeitung, Hinweise zu Wirkung und Fundorten so wie kulturgeschichtliche Betrachtungen und konkrete Kochrezepte. Interessierte Leserinnen und Leser erfahren, wie das Waldgras Rasch

zu Schuhmaterial verarbeitet wird; dass Tabak mit der kleinen und der großen Braunelle gestreckt werden kann; Suppen, Soßen und Eintöpfe mit gemahlene Pilzen gewürzt abwechslungsreiche Geschmacksvariationen entfalten; sich aus den Blüten der Gemeinen Akelei hautreinigendes Gesichtswasser gewinnen lässt und mit Fenchel, Anis, Kreuzkümmel oder Koriander gewürzter Kaffee dessen Verdaulichkeit steigert. Darüber hinaus befasst sich der Vegetationskundler mit artgerechter Tierhaltung und -fütterung, übermäßigem Fleischkonsum und gesunder Ziegenmilch.

Machatscheks Erläuterungen sind lehrreich, kurzweilig und appetitanregend. Der promovierte Vegetationskundler Michael Machatschek, er ist unseren Leserinnen und Lesern von vielen Fachartikeln bestens bekannt, leitet die Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Hermagor/Kärnten. Er ist als freiberuflicher Ökologe, Landschafts- und Freiraumplaner und Wanderforscher unterwegs, sammelt und dokumentiert altes Gebrauchswissen und führt Lehrtätigkeiten durch. Zudem ist er Autor zahlreicher Bücher zu Fragen der Landnutzungsformen und Kräuterkunde.

**Michael Machatschek:
Nahrhafte Landschaft 4**

Von Ferkelkräutern, Wiesenknopf, Ziegenmilch, Ruchgras, Rasch, Birnmehl, Kraterellen und anderen wiederentdeckten Nutz- und Heilpflanzen
370 Seiten, 376 farbige Abbildungen, 21 x 13,5 cm, gebunden; EUR 29,99, 978-3-205-20516-6, Böhlau Verlag.
*Erhältlich im Buchhandel.
www.boehrlau-verlag.com*



Frauen – Woman

Bergbäuerinnen durch die Linse von Erika Hubatschek

160 Schwarz-Weiß-Fotos bringen uns die fast vergessene Welt der Bergbäuerinnen von 1940-1960 wieder näher. Dr. Erika Hubatschek (1917-2010) interessierte sich früh für das Leben der Bergbauern und deren Einfluss auf die Gestaltung der Landschaft. Seit 1939 dokumentierte sie die Arbeit und Leben hoch oben am Berg.

Dabei sind sich Erika Hubatschek und „ihre“ Bergbäuerinnen immer auf Augenhöhe begegnet: Die „Gstudierte“ verstand es, direkt von Frau zu Frau den Kontakt zu knüpfen - oft hat sie auch selbst beim Arbeiten mit Hand angelegt. Zusätzlich zu berührenden, ungestellten Fotos kommen die Frauen auch selbst zu Wort und erzählen von einer fast vergessenen Zeit.

Ein gutes halbes Jahrhundert später hat Irmtraud Hubatschek nun für diesen Bildband 160 Porträts ausgewählt und diese mit Zitaten und Kurztexten unterlegt.

**Hubatschek, Erika und Irmtraud:
Frauen Women**

ISBN 978-3-900899-25-7, 239 Seiten, broschiert, 2., überarb. Aufl., Mär 2017, EUR 39,00. Edition Hubatschek.
*Erhältlich im Buchhandel.
www.edition-hubatschek.com*



9 Plätze - 9 Schätze 2017

Eine Entdeckungsreise durch Österreich - Band III

Seit vier Jahren gehört die Aktion der ORF Landesstudios „9 Plätze - 9 Schätze“ zu Österreich wie der Staatsfeiertag.

Verborgene Orte und landschaftliche Raritäten werden präsentiert und gekürt. So können Fernsehzuschauer jährlich den schönsten Platz Österreichs wählen. Auch heuer werden wieder in einer Vorentscheidung aus drei Vorschlägen die Bundesländersieger vom Publikum gewählt. Bei einer großen Show am Nationalfeiertag, die Armin Assinger moderiert, wird der Österreich-Sieger unter den neun Bundesländer-Favoriten ermittelt. Jedes Bundesland wird dabei von einem Publikumsliebhaber und einem bzw. einer „Bundesland heute“-Moderator/in unterstützt.

Zum besseren Kennenlernen erscheint mittlerweile zum dritten Mal ein prächtiges Buch mit allen 27 Besonderheiten.

9 Plätze - 9 Schätze

Eine Entdeckungsreise durch Österreich - Band III
ISBN 978 3 99024 729 7
20,5 x 22 cm, 176 Seiten, EUR 24,90; Kral-Verlag.
*Erhältlich im Buchhandel.
www.kral-verlag.at*

Da Summa is uma

1. Da Sum - ma is u - ma, fälln d'La - ba vom Bam, dri - je ho - dl - di,
 dri - je hul - djo. Wänn net - ta mei Dian - dl von da Ålm_ å - ba -
 kam, dri - je ho - dl - di, dri - je hul - djo, wänn net - ta mei
 Dian - dl von da Ålm å - ba - kam, dri - je ho - dl - di, dri - je hul - djo.

2. Wås glungatzt von Weitem, wås hör i denn gråd?

Drije hodl di, drije huldjo,

I: die aufkranztn Ålmkiah zsämmtn Diandl sein Glåd,

drije hodl di, drije huldjo. :I

3. Die Sunn, die geht unter, da Schneewind waht schon,
drije hodl di, drije huldjo.

I: Pfiat di Gott, scheana Hirescht, da Winter geht ån,

drije hodl di, drije huldjo. :I

(Wortklärung: Glåd = Gelade, Gepäck)

In dieser Singart wurde das Lied von Tobias Reiser (1907-1974) im Jahre 1940 in Salzburg aufgezeichnet, veröffentlicht ist es in Friedrich Frischenschlager *Alpenländisches Singbuch*, Frankfurt am Main 1942, S.143 und in Cesar Bresgen *Fein sein, beinander bleiben*, Salzburg 1947, S.152. Mit anderer Melodie und Text der 2. und 3. Strophe findet es sich bereits in Franz Friedrich Kohl *Echte Tiroler Lieder*, Leipzig 1913/1915, S. 373f.

Die wechselhafte Anordnung von Textteil und Jodlerteil ist eine sehr verbreitete Form des Volksliedes. Inhaltlich geht es um den Abschied vom Sommer, den beginnenden Herbst und die ersten Anzeichen des nahen Winters. Es ist ein Abschied bei dem Wehmut mitklingt. Auch dieses Lied verdankt seine überregionale Verbreitung und seine Beliebtheit den Schulliederbüchern der Nachkriegszeit.

Die Gamserl schwärz und braun



1. Die Gams - erl schwärz und braun, de san so liab ân -z'schaun, wännst es



schia-ßn willst, so muaßt die au - fi - traun; denn sie san so gschwind, sie hãbn an



glei in Wind, sie fãn - gan z'pfei - fn ân, åft san's da - von. Hol - di -



je - di - ri di - ri - di - ri - ja - ho, hol - di - je du - li - je - i dje - i - jo, hol - di -



je - di - ri di - ri - di - ri - ja - ho, hol - di - je - i jo - i dje - i - djo.

2. Und wia i's znachst hãn gsehgn, san's eahnre sechzig gwen,
üba d'Schneid, san's aufi, so viel hãn i's gsehgn.

I tua mi niedaduckn und lãss mei Stutzerl knãlln
und wia i's aufischau, san's åbagwãlgn. Holdi

3. Dås Gamserl is scho troffn, es hãt mi net betrogn,
hãn's durchs Feuer gsehgn, es san die Hãår aufgflogn.

D'Schwoagrin steht schon draußn vor ihra Hüttntür
und tuat an Juchaza herauf zu mir. Holdi

Die Melodie dieses Liedes soll von Ignaz Buchmüller stammen, veröffentlicht ist es in Franz Blümel *Steirerlieder*, Graz 1889, S. 49. Als „Wohl in der Wiederschwing“ fand es in einer melodisch leicht veränderten Fassung mit anderem Text aus Kärnten große Verbreitung. In Karl Kronfuß und Alexander und Felix Pöschl *Niederösterreichische Volkslieder und Jodler aus dem Schneeberggebiet*, Wien und Leipzig 1930, S. 32 findet sich eine Aufzeichnung aus Miesenbach aus dem Jahre 1916.

Die Gamsjagd, vor allem im Winter, ist für viele Jäger die ganz große Herausforderung, „weil Du Dir die Gams verdienen musst“ - so meinen die Gamsjäger. Grund dafür ist die Lebensweise der äußerst scheuen Gämsen droben im felsigen Hochgebirg, der lange Aufstieg des Jägers und die mühsame Bringung ins Tal. Die Beliebtheit und Verbreitung dieses Liedes verdanken wir den Schulliederbüchern im ausgehenden vorigen Jahrhundert. Die Freude an dieser klingenden Gämsenjagd ist daher keineswegs an die Sänger und Sängerinnen des Jägerstandes gebunden.



Foto: Christine Hörbiger

LINTRAC¹¹⁰

WERKSAUSSTELLUNG

26. – 29. OKTOBER 2017, KUNDL/TIROL



**WAS ER KÖNNTE, WENN ER DÜRFTE ...
ERFAHREN SIE MEHR AB 26. OKTOBER 2017**



TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

